

Jülicher Volksbote.

Organ für die Sache der verhängten Bevölkerung.

[Correspondent No. 926]

Mit der illustrierten Sonntagsheilage „Die Neue Welt“.

[Correspondent No. 926]

Der „Jülicher Volksbote“ erscheint täglich abends souverän an Sonn- und Festtagen mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierjährlich Mr. 1.60. Monatlich 55 Pf. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Die Abgabengebühr beträgt für die vierseitige Zeitung oder deren Blatt 15 Pf., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. — Faserrate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

No. 293.

Freitag, den 15. Dezember 1905.

12. Jahrg.

Stellung einer Willkür.

Politische Schauspiele.

Deutschland.

Puttkamers Fürsorge für „Ruhe und Ordnung“. Wie das „Hamburger Fremdenblatt“ mitteilt, sind die Amerikaner Häftlinge, die die erwähnte Beleidigung gegen den Gouverneur v. Puttkamer bei dem Auswärtigen Amt eingereicht haben, auf dessen Anordnung hin ins Gefängnis geworfen und abgeteilt worden, und zwar hat der Prozeß mit der Verurteilung der Angeklagten zu mehrjährigen Gefängnisstrafen geführt. Das Hamburger Blatt schreibt im Anschluß daran: „Wir würben dieses unehörliche Vorgehen des Gouverneurs v. Puttkamer nicht für möglich halten, wenn uns nicht das Originaltelegramm von Duala vorliege, das die Mitteilung von der erfolgten Verurteilung enthält und daß es kaum befürchtet worden wäre, wenn die Nachricht nicht den tatsächlichen entsprochen haben würde.“ Diese Verurteilung der Häftlinge, die vertraten auf die so viel gepräsene deutsche Regierung, ihre Geschworenen an das Auswärtige Amt rückten, übertrifft in der Tat alles bisher Dagewesene! Ob wohl die deutsche Reichsregierung dieses unehörliche Puttkamersche Vorgehen auch verteidigen wird?

Der „große General“. Ein kaiserliches Handschreiben an Trotha, den Heimgeliebten, schlägt mit folgenden Sätzen: „Sie verlassen damit das Land, in dem Sie während einnahmehälbjährigen Aufenthalts mit vollster Energie betätig gewesen sind. Ich spreche Ihnen hierbei gern aus, daß Sie seit Vertrauen in Ihre Einsicht und Kriegserfahrung, welches mich bewog, Sie in schwieriger Zeit zum Kommandeur der Schutztruppe für Südwestafrika zu ernennen, in vollem Maße gerechtfertigt haben. Meinen kaiserlichen Dank und meine warme Anerkennung für Ihre vor trefflichen Leistungen wünsche ich dadurch zu betätigen, daß ich Ihnen den Orden pour le mérite verleihe.“ — Dem Verdienste seinen Orden!

Agrarische Gesinnung gut, Kopfrechnen schwach. Landwirtschaftsminister v. Podbielski hat, wie erinnerlich, bei der Fleischnotinterpellation im Reichstag eine „Apothekerrechnung“ aufgemacht, indem er folgendes zum besten gab:

„Ich schicke drei Schweine nach Berlin und mußte zahlen: für Standgeld (für eine Nacht) 1.50, für Futtergeld 3.30, Rassiergeld 6.30, für Füttern 60 Pf., für Treiben 30 Pf., Stroh 30 Pf. und für Versicherung 3 Mt. Das ist die reine Apothekerrechnung. Dem Kommissär gab ich pro Stück 1 Mt., der Eisenbahndienst war billig, pro Stück 1.60. Schließlich also bekam ich von den 77 Mt., die der Marktpreis waren, nur 56 Mt.“

Ein Fleischermeister aus Bitten bemerkte nun dazu:

„Wenn man die Rechnungs-Ausstellung als Fachmann liest, so fällt sofort ein großer Irrtum auf, denn der Herr Minister hat alle gehabten Spesen für drei Schweine von dem einen Rentner des Marktpreises von 77 Mt. bezw. 79 Mt. abgerechnet. Da es sich aber hier um Schlachtschweine handelt, haben doch dieselben pro Stück ein Gewicht von 2 bis 3 Rentner gehabt. Rechnet man nun, daß die drei Schweine rund 8 Rentner schwer waren, so kommt man auf 3 Mt. Spesen anstatt 2.3 Mt. auf den Rentner, und es sind demnach nur 3 Mt. von dem erhaltenen 77 bezw. 79 Mt. Marktpreis pro Rentner abzuguziehen. Wie kommt dann die Rechnung mit den erhaltenen 56 Mt. pro Stück? Daz es sich bei diesem Geschäft um Schlachtschweine gehandelt hat, beweist, daß die Tiere auf den Berliner Viehhof und nicht auf den Magdeburger in Friedrichsfelde gebracht worden waren.“

Ja Wirklichkeit hat danach der Minister pro Rentner 20 Mt. mehr bekommen, also für 7-8 Rentner etwa 150 Mark mehr, als er zahlt. Das ist für drei Schweine schon ein ganz gutes Geschäft. Wenn Herr v. Podbielski nicht einmal berechnen kann, wieviel er bei dem Verkauf von drei Schweinen aus seiner eigenen Sicht verdient, welchen Wert wird man dann den Zahlen beurteilen müssen, die er über die Fleischnot in ganz Preußen aufgestellt hat?

Ein Antrag zur Verfassung des Reichslandes ist von den elz.-lothringischen Reichstags-Abgeordneten Preiß, Wetterle, Dr. Richter, Wiltberger, Schumacher, Möllinger und Dr. Bonder-Schier mit Unterstreichung von 16 Rentnern. Abgeordneten im Reichstag eingebracht worden. Der Entwurf hat folgenden Wortlaut: § 1. Den Staaten, aus denen das Landesgebiet gewäß Artikel 1 der Verfassung des Deutschen Reiches vom 16. April 1871 besteht, tritt als weiterer Staat das bisherige Reichsland Elz.-Lothringen hinzu. § 2. Der Präsident und der Reichstag schieden als Organe der Landesgesetzgebung in Elz.-Lothringen aus. Der elz.-loth-

ringische Landesanzuschuß erhält den Namen elz.-lothringischer Landtag. § 3. Die gesetzgebende Gewalt wird ausgeübt durch den Kaiser und den Landtag. Die Übereinstimmung des Kaisers und des Mehrheitsbeschlusses des Landtags ist zu einem Landesgesetz erforderlich und ausreichend. § 4. In Abh. 1 und 2 des § 8 des Gesetzes vom 29. Juni 1873 tritt an Stelle des Reichstages der elz.-lothringische Landtag. Von den 12 Abgeordneten, die den im Mai 1905 im Reichstage eingebrachten Antrag Preiß und Genossen über die Verfassung von Elz.-Lothringen unterschrieben, fehlen unter dem jetzigen abgeänderten Preußischen Antrag Dr. Höffel, Dr. Saucke, Merot, Röß und Baron de Schmidt.

Für die Reichstags-Ersatzwahl in Bonn, die am 17. Januar stattfindet, ist von der Vertrauensmänner-Versammlung der Centrumspartei der bisherige Abg. Oberslawieger-Lichtenstein wieder als Kandidat aufgestellt worden.

Im preußischen Dreiklassenparlament stand gestern als erster Punkt die Besprechung der kürzlich von dem nationalliberalen Abgeordneten Hildebrandt und von Minister Budde beantragten Interpellation betreffend die Strafungen im Elz.-Lothringen auf der Tagesordnung. Macco (NL) führte ans: Die Betriebsmaterialien seien vermindert worden, anstatt vermehrt zu werden. Daraufgedessen sei der Zugang von Rohmaterialien, besonders von Kohlen in den Industriebezirken zu einer Kommission ausgewichen. Aus deren Folgerungen ergeben sich, daß das System unserer Staatsbahn nicht mehr den wirtschaftlichen Bedürfnissen entspricht. Es sei die Pflicht des Abgeordnetenhaus, dafür zu sorgen, daß dem Verkehrsminister eine größere Bewegungsfreiheit eingeräumt wird, ohne zu fragen, ob dies finanziell möglich sei. Graf Kaan (R.) konnte sich natürlich der Klage über das Staatsbahnhofsamt nicht anschließen. Er glaubt, die Industriefreie, die sich nicht beklagen könnten, treffe selbst die Schuld an den Zuständen, weil sie sich nicht der unter großen Opfern gebauten billigen Befreiungen bedienen. Taten sie dies, so würde der Wagenmangel von selbst aufhören. (Beispiel rechts und Widerspruch links.) Deier (Hospitant der FDP.) bestreit, daß die vom Vorreiter betonte Tarifvorzugsung der Montanindustrie größer sei als diejenige der Landwirtschaft. Wolff (NL) betonte, daß unter dem Wagenmangel besonders die oberösterreichischen Dörfer schwer gelitten hätten. Priester (NL) erklärte, die Arbeiter müssten in regelmäßiger Beschäftigung erhalten werden und die Regierung müsse durch schlesische Maßregeln den gegenwärtigen Notstand beseitigen. Hirsh, Effen (NL) führte die Preistreiberung lediglich auf die Erhöhung der Arbeitslöhne und auf die Betriebsstoffzurück. v. Wangenheim (R.) wies die gegen den Grafen Kanitz erhobenen Vorwürfe zurück, der keineswegs industrielldienlich sei und einsitzige agrarische Interessen vertrete. Haarmann (NL) hielt die Vermehrung des Stollenden-Betriebsmaterial zur Befestigung des Roßstandes für erforderlich. Graf Moltke (R.) betonte, daß die Verbesserung der Landwirtschaft auf dem flachen Lande vor allem verbessert werden müssten, um die ländliche Bevölkerung festzuhalten. Minister Budde führte aus, daß in Schlesien und an der Ruhr täglich viel mehr Wagen gestellt werden, als in früheren Jahren. Den Hinweis auf die wachsende Unzufriedenheit der Arbeiter und die Zunahme der Sozialdemokratie halte er nicht für glücklich. Man dürfe es nicht so hinstellen, als ob der Staat durch sein Verschulden Leute in den Armen der Sozialdemokratie treibe. Sobald wurde die Besprechung geschlossen. — Es folgte die Interpellation Savigny, betreffend den Einfluss des Eisenbahntunnels in Altenbergen. Nachdem Abg. v. Savigny die Interpellation begründet hatte, führte Minister Budde aus, der Einfluss sei auf höhere Gewalt zurückzuführen. Die Reparaturen wurden bis April 1905 beendet sein. Eine Schädigung der Beamten trete nicht ein. Die infolge des Tunnelsturzes angestellte Untersuchung sämtlicher Tunnels im preußischen Eisenbahntunnel habe ein vorzügliches Resultat ergeben. Eine Besprechung der Interpellation stand nicht statt. Das Haus vertrat sich jedoch auf den 9. Januar.

Erleichterungen für die minderbemittelten Schichten gibt's nicht. Im Landtag von Sachsen-Meiningen wurde der von den sozialdemokratischen Mitgliedern gestellte Antrag, die Einkommen bis 900 Mt. steuerfrei zu lassen, gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt. Eine Menge bürgerlicher Abgeordnete erklärten sich „im Prinzip“ für den Antrag, hielten ihn aber zur Zeit wegen der schlechten Finanzlage des Landes nicht für ausführbar. — Da möge man doch die stärkeren Schulden mehr als bisher zu den Steuerlasten heranziehen, dann wird es auch trotz der schlechten Finanzlage möglich sein, dem Antrage unserer Genossen zu entsprechen.

Angland.

Die russischen Staatsmänner scheinen mit Blindheit geschlagen zu sein; sie wollen jetzt mit Gewalt-

mäß regeln gegen die Streikenden vorgehen, wie aus folgender über Thüringen kommenden Petersburger Meldung hervorgeht: In der Sitzung des Reichsrats wurden über Aussätze temporäre Bestimmungen geschaffen, nach denen Personen, die im Staatsdienst oder auch bei Privatgesellschaften angestellt sind, nach zwei Kategorien bestraft werden: Aufreizung mit Resultat und Aufreizung ohne Resultat. Die Strafen beginnen mit acht Monaten und enden mit einem Jahr vier Monaten Festung. Schulige im Staatsdienst werden außerdem noch entlassen. Besonders streng werden diejenigen bestraft, die zum Streit aufsehen. Beamte der staatlichen Verkehrseinrichtungen erhalten die höchste Strafe. — Durch solche Drohungen erreicht man das gerade Gegenteil von dem, was man beabsichtigt wollte. Revolutionen lassen sich nicht durch Strafandrohungen unterdrücken. Man muß vielmehr die Ursachen derselben bestätigen.

Aus dem Fabrikort Crostjowko Rujewa bei Moskau wird ein blutiger Zusammenstoß von Arbeitern und Kosaken gemeldet. Drei Kosaken wurden durch Schüsse getötet.

Die sozialdemokratische „Sowja Schjan“ meldet, der Vorsitzende des Arbeitervereinigtenrates Chrystalew befindet sich in der Peter-Pauls-Festung, wo Maßnahmen getroffen sind für den Fall des Bruches der Arbeiter, ihn zu befreien. Das Hauptfestungstor ist geschlossen, auf dem Hofe wurden Geschütze aufgestellt und die Wachen verstärkt.

In Domrowo wurde ein Gendarm, in Czernowitz ein Polizeiwachtmeister erschossen. In Fabrikorten herrscht größte Ausregung.

Der „Wörter“ des früheren Kriegsministers Sacharow ist, Zeitungsmeldungen zufolge, der Schlossergeselle Woschnikow aus Tschaternodar, der als Frau verkleidet war und, sich taubstummstellend, dem General eine Bittschrift über gab. Revolutionsär befreiten den verhafteten Woschnikow und brachten ihn über die Grenze in Sicherheit.

Der Zar hat die zeitweise Einsetzung eines baltischen Generalgouverneurs mit großen Machtbefugnissen angeordnet. — Auch dieser Generalgouverneur wird trotz seiner großen Machtbefugnisse die Revolution nicht besiegen.

Österreich-Ungarn.

Zu heftigen Zusammenstößen und stürmischen Strandfestszenen ist es aus Anlaß der Eröffnung der Prager Krone am Dienstag wieder einmal im österreichischen Abgeordnetenkammer geflossen. Es wird hierüber gemeldet: In fortgesetzter Besetzung des Dringlichkeitsentrages der Tschechisch-Radikalen betreffend die Vergänge in Prag, greift Abgeordneter Kofac die Prager Polizei heftig an und verliest einen Bericht, nach dem Drude von Bachmannschaften gründlich beschimpft und mishandelt wurden. Entrüstungsträger setzten der Tschechisch-Radikalen; anhaltende Rau: Wo ist der Minister des Innern! ununterbrochener Lärm; Abgeordneter Freiss feiert; anhaltende Unruhe. Abgeordneter Kofac beantragt Bildung des Ministers des Innern zu den Verhandlungen. Bizepräsident Kaiser, der glaubt, daß Kofac mit dem Antrage die Rede geschlossen habe, erwidert dem Abgeordneten Breznowsky das Wort. (Geblaste Proteste bei den Tschechisch-Radikalen.) Kofac spricht unterbrochen vom Befall seiner Parteigenossen seine Rede fort, während Breznowsky nach längeren Unruhe seine Rede beginnt, die nur den am nächsten sichenden Sterraphen verständlich ist. (Anhaltende Unruhe. Bizepräsident Kaiser läutet wiederholte. Die Aldeutsche rufen: Sitzung unterbrechen! Schluss!) Kofac spricht fort trotz eines Ordnungssches. Lärm und Unruhe dauern an, während beide Redner fort sprechen. Inzwischen erscheint der Minister des Innern im Saal. Die Abgeordneten v. Schönauer und Hanisch schlagen mit den Befürdeten. Abgeordneter Frerust wiederholt: Hoch das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht! Abgeordneter Höller schlägt mit einem Hefl auf das Pall. Zentrum des anhaltenden Lärmes beschließt Abgeordneter Kofac unter lebhaften Befürdeten seiner Parteigenossen seine Rede. Zu gleicher Zeit beginnen Breznowsky seine Ausführungen. Es kommt zu einer kurzen Auseinandersetzung zwischen den Tschechisch-Radikalen und Aldeutschen. Die Letzten sprechen in heftigster Weise auf den Bizepräsidenten ein. Dieser erwidert hierauf dem nächsten Redner, Abgeordneten Rybd das Wort. Nach längerer Debatte wird die Dringlichkeit des Antrags Kofac betr. die Vorfälle in Prag abgelehnt und hierauf auf dringlichstem Wege in allen Lesungen das Gesetz betr. die Fortdauer des gegenwärtigen Lokalbahngesetzes bis zur Einbringung eines neuen Gesetzes, jedoch längstens bis Ende 1908 erledigt.

Die Obstruktion der österreichischen Eisenbahner hat wieder begonnen. Nachdem die Angestellten der Süd-

Vorha in Triest die passiven Massen begonnen hatten, ist diese jetzt auf den Bahnhofen Oberberg und Mährisch-Strau der Nordbahn eingetreten.

Frankreich.

Neue Kolonialgesetze. Der "Temps" meldet, daß ein Sergeant der Kolonialinfanterie im französischen Kongo abgedient vor einem Friedensgericht gestellt wurde, weil er drei eingeborene, welche die Steuer zu zahlen sich weigerten, ohne reguläres Urteil hinrichten ließ. Einer der Hingerichteten sei von den Militärpolizisten des Sergeanten aufgefressen worden.

Die Wahl des französischen Kammerpräsidenten soll nach den Wünschen der Majorität des republikanischen Blocks durch öffentliche Abstimmung vorgenommen werden. Ein darauf abzielender Antrag Gouzy wurde jedoch in der letzten Kamerierung mit einer Majorität von 8 Stimmen abgelehnt. Bei dem Antrag war es offenbar auf eine Kärtchstellung Dauvers abgesehen, der anschließend mit Hochdruck die Nachfrage Vorabstimmung erforderte. — Nach dem amtlichen Schlußbericht bestand die Mehrheit von 286 Stimmen, mit der die Resolution Gouzy betr. Wahl des Kammerpräsidenten abgelehnt wurde, aus 113 gemäßigten Republikanern, 89 Konservativen, 37 Nationalisten, 28 Mitgliedern der Union Démocratique, 28 Radikalen und einem Sozialisten (Millerand, der initiaier Freund von Doamer ist). Die Mehrheit bestand ausschließlich aus Radikalen und Nationalisten. Die Minister und Unterstaatssekretäre stimmten für die Resolution, was nach Bekanntgabe des Abstimmungsresultates einige Nationalisten veranlaßte, den Ministers zurückzurufen: Demission! Demission! Solche Dokumente enthielten sich der Abstimmung. — Die konservativen und gemäßigten republikanischen Blätter erblickten in dem Abstimmungsresultat eine neue erstaute Niederlage des Blobs des Cambisius.

England.

Ein großer Arbeitslosen-Demonstration fand gestern in London statt. Kontingente aus den verschiedenen Teilen Londons, insgesamt mehrere tausend Mann, versammelten sich mittags am Themenseiter und marschierten in geordnetem Zug nach dem Hause Campbell-Bannerman in Belgrave-Square. Bannerman empfing darauf eine Deputation der Arbeiter. Der Premierminister drückte sein ausdrückliches Mitgefühl mit der Lage der Arbeitslosen aus, äußerte aber, bevor er eine endgültige Antwort ertheilen kann, müsse er sich mit seinen Ministerkollegen besprechen und die Angelegenheit in sorgfältige Erwägung ziehen. — Der Präsident der Volksverwaltung, John Burns, der dem Empfang bewohnte, sprach ebenfalls seine Forderung für die Arbeitslosen aus und erklärte, er gebe der Deputation die Versicherung, daß alles, was bei den beschärkten Kräften der Volksverwaltung zu tun möglich sei, auch in entgegenkommender und schonender Weise geschehen werde. — Die Teilnehmer am Zug trugen Banner mit den Aufschriften: "Wir wollen Arbeit und keine Almosen!" und: "Wir wollen nicht verhungern!" Eine Abteilung trug ein rotes Banner mit einem Totenkopf und gekreuzten Schädeln. Der Zug begab sich dann nach dem Hyde Park, wo eine Demonstration vereinbart wurde. Ein Motorzug spielte die Marschallse.

Zentrales Reichstag.

Original-Bericht des Südbeder-Wollbst.

Berlin, den 13. Dezember 1905.

11. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.

Im Bundesratssaal: Graf Posadowsky, Freiherr v. Stengel, v. Trepitz, Prinz Hohenlohe; später Freiherr v. Richthofen.

Bor Gutschrift in die Tagesordnung kündigt

Reichsjustizminister Dr. v. Stengel einen vierten Haftbefehl für Südwürttemberg, der Höhe von 30 Millionen an. Diese Entfügung wird von dem Hause mit großer Unruhe aufgenommen, die während der ganzen etwa halbstündigen Rede des Staatssekretärs anhält und die leise Stimme des Redners völlig überdeckt. Anfänglich sind wenigstens noch einige Sätze verständlich, in denen der Redner konstatiert, daß die militärische Lage in Groß-Roma-Land noch immer zu wünschen übrig. Nachher sind nur noch einzelne Worte zu verstehen, wie "Trennung" und "Dresden". Südwürttemberg verfügt der Redner die Frage, ob nicht vor Verhängung der Eisenbahn-Dromedare gebraucht werden können. Zuletzt sind nicht einmal mehr einzelne Worte zu verstehen.

Alsdann tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Die Sozlose betr. Strafzugsprälege in Riga ist von neuem wieder in dritter Sitzung befehlstillos angenommen.

Es folgt die am Montag nicht zustandegelassene Abstimmung über den Antrag Kantis um Überweitung des Handelsprovisoriums in England an die Budgetabstimmung. Für diesen Antrag erhebt sich unter fallender Heftigkeit des Partes nur der Graf Steinmetz und ein paar andere Abgeordnete, Abg. Graf Kantis und die übrigen Konserventen stimmen gegen den eigenen Antrag. (Heiterkeit.)

Die zweite Sitzung, die jetzt im Plenum stattfindet, wird sofort vorgenommen.

Graf Reventlow (Bsp.) beginnt zwei Abänderungsanträge 1) auf Bezeichnung der Verlängerungsdauer auf ein Jahr, 2) auf Ausdehnung der englischen Gewalten mit Differentialzölle von dem Betrage.

Graf Schwerin-Löwitz (R) ist für die Abänderungsanträge Reventlow, will aber auch bei ihrer Ablehnung für den Vorlage stimmen. (Frisch h. d. Sen. u. Zentr. ironischer Red. links.)

Staatssekretär Graf Posadowsky hält dringend zur Ablehnung aller Abänderungsanträge.

Schmiedemann (Sel.-P) hält sich unter jährlanger Heftigkeit des Partes gegen die Anträge Reventlow aus.

Unter Ablehnung der Anträge Reventlow, für die der größte Teil des Redeten stimmt, wird die Regierungsvorlage gegen die Zusammensetzung der Reichsfinanzkommission angenommen. (Sel.-P.)

Es folgt die zweite Beratung des Handelsvertrages mit Bulgarien.

Dr. Böll (Bsp.) gegen den Seizing der das Deutsche Handelsvertrieb schädigte.

Er wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Bürgerschaft bestimmt angenommen.

Die folgenden Beiträgen werden befehlstilos angenommen.

Der § 22 Befreiung des Vermögens nach Dr. Böckel (Bsp.) kommt auf die bedeutsame Be-

stimmung auswirksam, daß Bulgarien schon am 14. Januar, Deutschland frühestens am 1. März den Vertrag in Kraft setzt. Hoffentlich sorgt die Regierung wenigstens für möglichst glatte Erledigung der Vollabfertigung in der Übergangszeit. (Bravo! links.)

Der Paragraph wird angenommen.

An Stelle des Abg. Dr. Bauchle (M.) wird Abg. Dr. Böckel zum Mitglied der Reichsschuldenkommission gewählt.

Hierauf wird die Generaldebatte über den Etat fortgesetzt.

Grüber (Z.). Durch die Schließung des Reichstags im Frühjahr ist die ganze Arbeit der letzten Monate der vorigen Session verloren gegangen. Man sollte doch wirklich einem diätenlosen Reichstag die Arbeit nicht noch mehr erschweren. (Sehr richtig! im Zentrum.) Bei der Frage, ob Vertagung oder Schließung handelt es sich nicht um ein Privileg, sondern um ein einfaches Geschäftsordnungsprinzip. (Zustimmung im Zentrum.) — Entgegen den Ausführungen des Grafen Posadowsky florierte der Absolutismus schon im Norddeutschen Reichstage. Höhnend misst damals der sozialdemokratische Abgeordnete von Schweizer auf die vielen Gewohnheitsschwänzer hin. (Abg. v. Kardorff ruft: Ich war immer da!) Dann sind Sie ausgenommen, Herr Kollege. (Gr. Heiterkeit.) Es ist ein offenes Geheimnis, warum Bismarck keine Diäten gewährt hat. Seinen Zweck hat er sicher nicht erreicht. (Sehr richtig! im Zentrum und links.) Erreicht ist nur eine Privilegierung der preußischen Abgeordneten (Lebh. Bsp. links und im Zentrum), was wieder zur Mehrung der Reichsverdrossenheit im Süden führt. Ganze große Verbündete sind jetzt im Parlamente vertreten. Auch die Arbeiter sind vertreten, denn Redakteure und Zigarettenhändler, auch wenn sie früher einmal Arbeiter waren, können nicht als Arbeitervertreter angesehen werden. (Zustimmung rechts.) — Graf Posadowsky meint, die Reden nützen nichts, es werde doch niemand überzeugt, aber die Nationalliberalen sind doch schon manchmal anderer Meinung geworden. Ein Haus, das sich nur einen von den sechs Wochentagen für die Initiativvorlagen für seine eigenen Wünsche reserviert (Vorwurf bei den Soz.): Nicht einmal das!, ist wirklich ein sehr bescheidenes Parlament. (Sehr richtig! links.) Auf die Matrikularkarträge können wir nicht verzichten, wenn ihre Verteilung auch anderweitig geregelt werden muß. Als überzeugte Anhänger des föderativen Charakters des Reiches sind wir gegen die Schaffung selbständiger Reichsministerien. Es ist ganz gut, wenn der Rektor der Staatssekretäre vom Reichsfinanzminister etwas gedämpft wird. Redner tritt lebhaft für die Reichsisenbahngemeinschaft ein und wünscht, daß unsere tapferen Soldaten (Weiß) bald aus Südwürttemberg heimkehren möchten. Ist es wahr, daß die Hauptlinge der Akademie, die sich über den Gouverneur von Kamerun, v. Puttkamer, beschwert haben, mit Gefängnis bestraft worden sind? (Hört, hört! links.) Bei dem Herero-Aufstand scheint die Landesregierung eine entscheidende Rolle gespielt zu haben. (Sehr richtig! bei den Soz.) Trunkenbolden von Hauptlingen sind Ländereien abgekauft, die ihnen gar nicht gehörten. (Reichsfinanzminister Bülow erscheint im Saal.) Der Reichstag hat allen Anlaß, sich mehr als bisher auch um die Einzelheiten der Kolonialverwaltung zu kümmern. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Mahregeln zum Schutz des Mittelstandes kündigt die Vorlage nicht an, dagegen ist der Mittelstand bei den Steuervorlagen nicht vergessen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Ebenso schweigt sich die Thronrede über die vorchristlichen Fragen der Arbeitssammlern und des Zehnstundentages aus. Der Bergarbeiterklaus ist im Abgeordnetenhaus ganz ungenügend geregelt worden, daher wir einen auf Regelung dieser Materie bezüglichen Antrag eingebracht haben. — Redner geht unter Pölemis gegen den Finanzminister v. Rheinbaben und den Fr. v. Stengel auf die Steuervorlagen ein und beschwert sich darüber, daß der § 6 des Flottengesetzes von 1900 nicht innehaltenden, der die breiten Mähen von der Deckung befreite. — Da man mit der Erbachtsteuer so zaghaft vorgeht, so sollte man zwecks schärferer Heranziehung der Wohlhabenden auf einen Vorschlag des heiligen Ignatius von Loyola zurückkommen. (Gr. Heiterkeit) und eine besondere Flottensteuer für die Wohlhabenden einführen. (Schallende Heiterkeit.) Es empfiehlt sich, kleine Erbschaften frei zu lassen, um die größeren desto schärfster zu fassen. (Zustimmung im Zentrum und links.) — Die Biedergeburt des beweglichen Volkes, von der der Staatssekretär in so schönen Worten sprach, ist nur auf religiöser Grundlage möglich. Um so weniger darf man der polnischen Bevölkerung den Religionsunterricht in ihrer Muttersprache vorhalten. (Lebh. Bsp. im Zentrum und bei den Polen.)

Stellvertreter der Kolonialdirektor Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg: Der Gouverneur von Kamerun Herr v. Puttkamer ist aufgefordert worden, sich zur mündlichen Berichterstattung über die Bestrafung der Akademie sich hier einzufinden, sobald sein Vertreter Oberst Müller die Geschäfte übernommen haben wird. (Frisch.) Wir werden also darin die ganze Angelegenheit der generellsten und gründlichsten Prüfung unterziehen. (Lebh. Bsp. im Zentrum.)

Pöller (Süd. Bsp.): Die Reichsfinanzreform bedeutet ganz einfach die preußische Bestrafung der Matrikularkarträge. Die Bundesstaaten sollten doch bedenken, daß, wer Rechten abwälzt, auch Rechte verliert. Heutzutage würde ein deutscher Einheitsstaat ganz einfach die Verpreisung Deutschlands und die stagnation aller freieheitlichen Institutionen bedeuten. (Sehr wahr! links.) Angesichts des elenden preußischen Wahlrechts können wir uns freuen, daß wir noch Einzelstaaten mit eigener freieheitlicher Entwicklung haben. (Sehr gut! links.) Der Reichstag kann ein wichtiges Recht, die Festsetzung der Höhe der Matrikularkarträge nicht verzichten. — Der Reichstag hätte vor Genehmigung der Diäten gar nicht in die Beratung der Reichsfinanzreform eintreten sollen. Die Rede des Grafen Posadowsky war auf den Ton gekimmt: Ja Kinder, die Diäten sind ja gut, aber Ihr friegt sie nicht (Heiterkeit). Der Staatssekretär schlägt die Reichstagsabgeordneten für wohlhabend ein, es ist ja gut, daß uns die Regierung wenigstens in einer Hinsicht schlägt (Große Heiterkeit). Auf der Lauten wenigstens sind die Millionäre dünn gesät, die leichten Herren auf 20 Mark Tagessalder verzichten können. — Es war wenig liebenswürdig von dem Grafen Posadowsky, daß er unsere Reden so gering einschätzt. Er behauptet, daß die schlechte Finanzlage die Regierung abhängig vom Parlamente macht, betrifft die Abhängigkeit vielleicht darin, daß die Regierung uns Entlastungen holt, statt sich von uns Entlastungen halten zu lassen. (Sehr gut, links.) — Da die Genehmigung der Stempelsteuer scheint die Regierung ja selbst nicht zu glauben, daß die Automobilisten können zu es auch nicht erwidern, ka wie keinen Grund einführen, warum man das Benzin besteuern soll, die Preise aber, die sonst den Stegen über, nicht. Auch gegen die Tabak- und Zigarettensteuer, sowie gegen die Brauerei sprechen grundlegende Bedenken. Dagegen würden wir eventuell für einen Zustand der Geschäftssicherheit zu haben sein. Die

besten Einnahmen versprechen die Reformen der Zucker- und der Branntweinsteuern. Schwimmt doch der Spiritus-Flottille im Hett. (Sehr richtig! links.) — Die Flottenvorlage geminiert nicht durch die makelosen Kundgebungen des Flottenvereins. Wir sind zur vorurteilslosen Prüfung bereit, aber für Offenbarungsrechte sind wir nicht zu haben. — Die Ausführungen des Herrn Gründer und die Mitteilung des Bringen-Hohenlohe zeigten, wieviel wunde Punkte in der Kolonialverwaltung vorhanden sind. (Zustimmung links u. im Zentrum.) Keine Nation hat soviel Geld wie die deutsche in gänzlich aussichtslose Unternehmungen gestellt. (Sehr richtig! links.) — Wegen der Flotten- und Steuervorlage hat man die augenblickliche Weltlage wohl geflossenlich noch etwas drunter gesetzt, als sie in der Tat ist. Mögen die Böller aus den Vorgängen dieses Jahres die Lehre ziehen, sich von einer chauvinistischen Presse und von einer frivol Diplomatie nicht verhegen zu lassen. (Sehr richtig! links.) Hätte doch das Rätsel eines einzigen Ministers beinahe zwei Kulturnationen, die zum Frieden entschlossen sind, in den Krieg getrieben, aber auch die deutsche auswärtige Politik muß sich von ihrer nervösen Erfahrung und von ihrer Sucht, überall dreinzureden, gründlich befreien. Lassen wir ein Viertel-Jahrhundert die anderen sprechen. (Lebh. Bsp. links.)

3 im m r m a n n (Antif.): Die Marine möchte mit noch über die Regierungsvorlage hinaus verstärken, zur Deckung könnte die Großfahrt verschärft und ein Reichsbeamtensteuerzuschlag eingeführt werden. Doch aus der Wörde noch viel herauszuholen ist, zeigen die Sammlungen für die russischen Juden. Der Dresdener Oberbürgermeister hat mit den Sozialdemokraten nicht verhandelt, sondern sie nur gewarnt, am Sonntag Demonstrationen zu wiederholen. In Schleiden werden jetzt statt der Polen Nutzungen als Arbeitskräfte eingeführt, bis jetzt bereits 150 000. (Hört! hört!) Das ist keine Manifestierung, sondern eine Slavisierung.

Hierauf verläßt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr. (Vorher dritte Sitzung des Handelsprovisoriums mit England und des Handelsvertrags mit Bulgarien.)

Schluß 6 Uhr.

WÜSTEN UND SEEBECKGEGENSTÄTTE.

Donnerstag, den 14. Dezember.

Zugang von Schlachten nach Stiel ist dringend fernzuhalten, da die dortigen Gefilden wegen ihrer Organisationszugehörigkeit von ihren Meistern ausgesperrt werden.

Die Lübeckische Rechtsprechung. Im Jahre 1904 wurden, nach dem Bericht der Justizkommission des Senats, 895 Personen wegen Vergehen und Verbrechen gegen die Reichsgelege abgeurteilt, und zwar 266 vom Landgericht (Strafkammer und Schwurgericht) und 629 vom Amtsgericht. Von diesen wurden verurteilt 775 Personen, während 120 freigesprochen wurden. Die Gesamtzahl der in Lübeckischen Sachen erkannten und hier vollstrechten Freiheitsstrafen ist gegen das Vorjahr gestiegen bei den Buchhausstrafen von 41 Jahren 5 Monaten und 7 Tagen auf 54 Jahre und 25 Tage im Berichtsjahr; bei den Gefängnisstrafen von 75 Jahren 1 Monat und 14 Tagen auf 86 Jahre 4 Monaten und 9 Tagen. Die Haftstrafen stellten sich auf 53 Jahre 10 Monate und 17 Tage gegen 55 Jahre 4 Monate und 19 Tage im Jahre 1903. Ferner wurde auf 11 097 Pf. Geldstrafe erkannt gegen 39 610 Pf. im Vorjahr. In 29 Fällen erfolgte Aussicht auf Begnadigung. Aus früheren Jahren wurden 22 Fälle der Aussicht der Strafvollstreckung erledigt, und zwar 15 durch volle Begnadigung, 7 durch Vollstreckung der Strafe. — Annähernd 196 Jahre hat das hiesige Gericht aus dem Leben von Menschen gestrichen, die wegen irgendwelcher Vergehen oder Verbrechen angeklagt waren. Allein fällt 54 Jahre davon auf ganz gerings. Delikte, denn es wurde nur auf Haftstrafe erkannt. Zu vorstehenden Angaben kommt noch die Unterströmung, die nicht mit angeführt ist und die jedenfalls auch diverse Jahre betragen wird. Wie viel Jammer und Elend liegt in diesen Zahlen; und wenn auch zweifellos die ergangenen Urteile durchaus dem Buchstaben des Gesetzes entsprechen, so ist es doch eine andere Frage, ob sie auch eine gerechte Sühne der begangenen Straftaten bedeuten. An wie vielen Vergehen mag wohl auch die Hauptstadt die "göttliche" Gesellschaftsordnung tragen, wenn man bedenkt, daß 350 Fälle Frevel gegen das heilige Eigentum betroffen. Nichtet nicht, auf das ihr nicht gerichtet werden! heißt es in der Bibel.

Das Lübeckische Gewerbericht erledigte seine Geschäfte im Jahre 1904 in 38 Sitzungen. Es wurden 181 Klagen angebracht (gegen 184 im Vorjahr), und zwar von Arbeitgebern 5, von Arbeitnehmern 176. 2 unerledigte Sachen wurden vom Jahre 1903 herübergekommen. 25 Klagen wurden vor der Verhandlung zurückgenommen, über 104 wurde verhandelt, während 4 unerledigt blieben. Von den verhandelten Sachen wurden erledigt 6 durch Hinlegung wegen Nichterscheinens einer der Parteien, 3 durch Hinlegung bis auf weiteres Anrufen der Parteien, 20 durch Zurücknahme der Klage im Laufe der Verhandlung, 11 durch Anerkennung des erhobenen Anspruchs, 5 durch Besäumnisurteil, 34 durch anderweitiges Urteil, 70 durch Vergleich. Von den Entscheidungen gingen 17 zugunsten des Klägers, 22 zugunsten des Beklagten. 4 Sachen betrafen das Lehrverhältnis; 1 mal trat der Lehrherr, 3 mal der Lehrling als Kläger auf. Von den übrigen Sachen betrafen 160 Lohnforderungen, 1 die Rückzahlung von Kostgeld, 5 Entstufungen in die Arbeit, 3 vorzeitiges Verlassen der Arbeit, 62 Entlassungen ohne Kündigung oder vorzeitige Entlassungen, 12 Entschädigungsansprüche, 1 die Herausgabe von Sachen, 2 die Erteilung einer Arbeitsbescheinigung oder eines Zeugnisses, 1 die Berechnung von Versicherungsbeiträgen. — Bekanntlich ist das Gewerbericht manchem Künstler ein Dorn im Auge, weil bei demselben auch der Arbeiter zu seinem Rechte kommen kann und weil als Beifitzer auch Arbeiter fungieren. Es ist kaum anzunehmen, daß nur ein Viertel der obigen Sachen das Amtsgericht beschäftigt hätte, wenn daß viele Arbeiter bewußt Unrecht leiden müssten, ohne sich dagegen wehren zu können.

Landtagssitz zum Zwecke der Erweiterung der Kochischen Schiffswerft. Die Kommission zur Prüfung der Senatsvorlage, betreffend Änderung des am 24. Oktober 1882 zwischen dem Finanzdepartement und Henry Koch abgeschlossenen Vertrages, hat Bericht erläutert und beantragt: 1. Der Bürgerausschuß wolle die Senatsvorlage, betreffend Änderung des am 24. Oktober 1882 zwischen dem Finanzdepartement und Henry Koch abgeschlossenen Vertrages, gutachtlig zur Mitgenehmigung empfehlen. 2. Der Bürgerausschuß mölle den Senat erzählen, mit den Koch'schen Erben ein Abkommen über die Durchführung des rechtsseitigen Erweiterungsbau zu treffen. Nach den Erklärungen,

die von Seiten der Senatskommissionen zu dem von der Kommission beantragten Ersuchen abgegeben wurden, beschloß der Bürgerausschuss auf Vorschlag des Wortführers die Vorlage an die Kommission zurückzuerverweisen.

Der Beinhuhn-Badenschluss, der an den Wochentagen vor Weihnacht gestattet ist, trat gestern abend wiederum in Kraft. Durch denselben wird die Arbeitszeit der Handelsangestellten in übermäßiger Weise ausgedehnt, und zwar — wie man beobachten konnte — in manchen Geschäften ohne Grund. Bereits um 9 Uhr war in verschiedenen Läden kein Käufer vorhanden und die jungen Leute, die am Tage anstrengend tätig waren, mussten mit müden Gesichtern warten, bis die zehnte Stunde heranrückte. Die Geschäftskräfte verbrennen unüblicher Weise Licht, die Angestellten werden überanstrengt und das Publikum macht sich auch nichts aus dem Beinhuhn-Badenschluss; deshalb kann eine Beseitigung deselben auch für die Weihnachtszeit nur befürwortet werden.

Zum Wortführer des Bürgerausschusses wurde Staatsanwalt Dr. Benda gewählt; zu Stellvertretern deselben wurden die Herren H. Fehling und W. Heinsohn bestimmt.

Der Bürgerausschuss empfahl der Bürgerschaft gutachtliche Mitgenugmung die Anstellung eines städtischen ameiter Gehaltsklassen bei dem Bureau der städtischen Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke. Mitgenugmung wurden die Senatsanträge betr. Erwerb der der Gemeinde Travemünde gehörenden Grabenhälfte an der Neustraße in Travemünde, Instandsetzung des Arbeitersatzes auf dem Gehöft Vorwerk mit einem Kostenaufwand von 1500 M., Herstellung eines Anbaues am Schweinstall in Krumme mit einem Kostenaufwand von 4000 M., Abtreitung des zu dem Grundstück Schmalauer Allee 53 gehörenden Borgartengeländes. Der in der letzten Bürgerschaftssammlung dem Bürgerausschuss überwiesenen Antrag Stender, der beflogt, die Bürgerschaft erücht den Senat, die §§ 10 und 11 der Bauordnung vom 15. Juli 1903 einer Prüfung zu unterziehen, und zwar dahingehend, daß die Rohbau- bzw. die Gebrauchsabnahme aus Antrag für einzelne Gebäude zulässig und für diese Teile die betreffenden Scheine zu erteilen sind, wurde an eine fünfgliedrige Kommission verwiesen.

Entlassener Sachverständiger. Der Architekt und Maurermeister E. K. K. Heidenreich hier selbst ist auf seinen Antrag aus dem Amte eines öffentlichen Sachverständigen für das Gewerbe der Architekten, Maurer und Zimmerer entlassen worden.

Volksszählung. Die Zählung hat für Lübeck folgende vorläufige Resultate ergeben:

Ortsansiedelnde Personen.			
	1905:	1900:	Mehr Weniger
Innere Stadt	35 649	36 795	—
Borsthäude	54 959	44 783	10 176
und zwar:			—
St. Jürgen	14 441	12 415	2 026
St. Lorenz	30 655	24 591	6 064
St. Gertrud	9 863	7 777	2 086
Schiffe im Lüb. Hafen	763	520	243
Stadt Lübeck	91 371	82 098	9 273
In den Gemeinden außerhalb der Stadt Lübeck:			—
Travemünde	1 952	1 849	103
Schiffe im Travemünden Hafen	65	92	27
5 Landbezirke	12 300	12 736	—
und zwar:			436
Ritterauer Bezirk	2 564	2 571	7
Mühlentor	3 782	3 791	9
Holstentor	2 077	2 858	781*)
Burgtor	2 690	2 244	446
Travemünd.	1 187	1 272	85
Lübeck St. 105 688	96 775	8 913	—
*) infolge Eingemeindung von Wilhelmshöhe in die Stadtgemeinde Lübeck.			

Stadttheater-Theater. Aus dem Theater-Bureau schreibt man: Morgen findet das bereits angekündigte Gastspiel von Frau Hermine Michels-Reichenbach statt. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel von Oskar Blumenthal "Der Pröpfe". — Am Sonnabend wird die "Südin von Toledo" in Szene gehen. An diesem Abend gilt der Eintrittspreis von 50 Pf. auf allen Plätzen des Theaters.

Aus dem Gerichtssaal. Der vielsach vorbestrafte Arbeiter W. hat einem hiesigen Trödler einen Bazar

Schuh gestohlen; die Strafkammer verurteilte ihn deswegen zu 10 Monaten Gefängnis. — Der Arbeiter P. in Malente war bei dem Geflügelzüchter H. in Rathenkuhl bedient und soll seinem Arbeitgeber große Mengen vor gestohlen und verkauft haben; auch die Entwendung von Eiern wird ihm zur Last gelegt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen dieser Straftaten zu 6 Monaten Gefängnis und 14 Tagen Haft. Der mitangellagte Arbeiter G. wurde freigesprochen.

Heilbehandlung für Lungentranke. Am 1. November 1905 wurden auf Kosten der Landes-Versicherungsanstalt der Hansestädte zum Teil mit Zusatz von Krankenkassen in Heilstätten für Lungentranke, in sonstigen Kurorten und in Krankenhäusern untergebracht 379 Versicherte, aufgenommen wurden im Laufe des Monats 105 Versicherte, zusammen 484 Versicherte, davon wurden im Laufe des Monats entlassen 186 Versicherte, mithin befanden sich am Schlusse des Monats in Heilbehandlung 298 Versicherte und zwar aus dem Gebiete von Lübeck 26, Bremen 57, Hamburg 215. Außerdem mussten im Laufe des Monats 79 Anträge als ungeeignet abgelehnt werden.

pb. C. a. Schwinder. In einem hiesigen Herren-Garderobengeschäft machte sich ein Unbekannter dadurch des Betruges schuldig, daß er unter Angabe eines falschen Namens und einer falschen Wohnung einen Winterüberzieher auf Abzähligung kaufte, einen kleinen Betrag zahlte und sich dann nicht wieder sehen ließ. In der von ihm angegebenen Wohnung war er dann weder aufzufinden noch bekannt. Der Mann nannte sich Kunze, schien Maurer oder Arbeiter zu sein, gab als Wohnung Mühlstraße 7 an, ist etwa 24 bis 28 Jahre alt, etwa 1,63 cm. groß, hat dunkelblondes Haar, kleinen blonden Schnurrbart, blaue Gesichtsfarbe und ist von auffallend schmächtiger Natur. Er war bekleidet mit schwarzem, weichen Filzhut und schwarzem Stockanzug mit abgeschrägten Schößen. Vermutlich trägt er den erschwindeten neuen farbigen Choriot-Ueberzieher mit Sammetkragen und schwarzen und weißkarriertem Sammethut.

pb. Mehr auf dem Kerbholz. Der gestern wegen Hähnerdiebstahls auf Hof "Buntekuh" festgenommene Bimmerschling räumte bei seiner Vernehmung ein, in der Cronstorfer Allee zwei Raubendiebstähle ausgeführt zu haben. Die gestohlenen Lauben befinden sich noch in seinem Besitz. Des weiteren fällt ihm noch ein Küken diebstahl in Gr. Grönau zur Last.

pb. Petring. Am 6. d. Wiss. erschien in einem Korbwarengeschäft eine Frau, stellte sich als die Ehefrau eines Landmannes zu Gr. Grönau vor, kaufte zwei Lehnstühle und einen Puppenwagen und erklärte, ihr Ehemann werde am selben Tage noch vorkommen, um die Stühle abzuholen und alles zu bezahlen. Den Puppenwagen nahm sie gleich mit. Später stellte sich heraus, daß der Geschäftsinhaber einer Schwindlerin in die Hände gefallen ist, denn die Stühle wurden nicht abgeholt und in Gr. Grönau war weder ein Landmann Thütt, noch die Frau, die die Einkäufe machte, zu ermitteln.

Die Einwohnerzahl von Krempelsdorf belief sich bei der letzten Volkszählung auf 562 gegen 556 im Jahre 1900. Krempelsdorf. Nach der letzten Volkszählung beträgt die hiesige Einwohnerzahl 855. Es wurden weiter gezählt in Hörnburg 558, Schlagsdorf 525, Garlow 465, Biethen 323 und in Demern 148 Einwohner.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Von der Straße an der hansebahn totgefahren. Ein betrüblicher Unglücksfall hat sich Mittwoch abend 11 Uhr in Kiel bei "Belvedere" ereignet. Dort wurde der Bootsmannsmat Kabelitz oder Kabelitz von der Straßenbahn erfaßt und getötet. — Den Raubmordversuch eingestanden. Der Raubmordversuch eingestanden. Heinrich Pappe, der des Raubmordversuchs an der Witwe Thommen in Kappeln verdächtig erschien, hat vor dem Untersuchungrichter ein Geständnis abgelegt.

Gadebusch. Zum Raub in Wendelstorf wird der M. Btg. berichtet: Die in Wendelstorf beschäftigten Schnitter, welche am Montag abgeholzt waren, hatten sich nach der nahe gelegenen Ortschaft Dalberg begaben, um Einkäufe usw. zu besorgen, waren auch in der Gastwirtschaft derselben angefeuert, aus welcher sie gegen Abend nach Wendelstorf zurückkehrten. Der Mörder wußte nun seinen Kollegen zu überreden, nochmals mit ihm nach Dalberg zu gehen. Auf dem abermaligen Rückweg nach Wendelstorf hat nun der Mörder seinen Begleiter in der Nähe des Wendelstorf Holzes überfallen und ihn mit

einem Messer und mit einem Stein solange bearbeitet, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben. Die Leiche hat der Mörder darauf in das nahe Gehölz geschleppt und sich dann zu seiner Braut in Wendelstorf begeben. Gegen Morgen hat er die Flucht ergriffen, während welcher er noch einmal bei der Leiche anfeuerte, um sie weiter in ein Bruch zu schaffen. Hierauf hat er die Flucht fortgesetzt. Gestern mittag bereits ist er von dem Gadebuscher Gendarmeriebeamten Strichow im Stolzenower Gehölz an der Chaussee zwischen Lübeck und Rosenberg ergriffen und nach Wendelstorf transportiert. Der Mörder ist bei Geständnis abgelegt haben. Er hatte seinem Opfer 156 Mark geraubt.

Güstrow. Schwurgericht. Am Montag wurde verhandelt gegen Frau Förster geb. Wilken wegen Meineid. Die Angeklagte wird beschuldigt, in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht Neubrelitz beschworen zu haben, daß sie keine Briefe an einen Herrn Wollschütz richtete. Dies soll aber nachgewiesen sein. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Angeklagte wurde wegen fahrlässigen Meineids zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Dienstag wurde verhandelt gegen den Schuhmacher Tornha aus Königswberg, der beschuldigt wird, den Maurergesellen Rennspeck getötet zu haben, und zwar im Verlaufe einer Schlägerei. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang schuldig, worauf das Gericht ihn zu acht Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilte.

Gimborn. Stadtvorordnetenwahl. Bei der Wahl eines Stadtvorordneten als Ersatz für den zum Stadtrat gewählten Stadtvorordneten Carstens wurde Drogist Apotheker Kraft mit 222 Stimmen gewählt. Auf den Kandidaten der Sozialdemokraten Gastwirt Bockelmann 220 Stimmen. — Drei Stimmen mehr, und der Sieg wäre unser gewesen. Oldenburg i. S. Am 1. Dezember stattgehabt. Bei der am 8. Dezember stattgehabten Reichstagswahl im 9. schleswig-holsteinischen Wahlkreis erhielt von 16 996 abgegebenen gültigen Stimmen der Rechtsanwalt und Notar Justizrat Bockelmann (R.) 8874 Stimmen, Dr. med. Struve (F.B.) 4114 Stimmen und Paul Weinheimer (SD) 4008 Stimmen. Justizrat Bockelmann ist somit gewählt.

Letzte Nachrichten.

Elbing. Drei Kinder ertrunken. Die Elbing-Zeitung meldet aus Honigfelde: Auf dem Nachhauseweg von der Schule sind drei Kinder ertrunken. Sie hatten zur Ablösung des Weges eine schwache Eisdecke betreten und waren eingebrochen.

Banken. Ein sechsfacher Mörder verurteilt. Nach dreitägiger Verhandlung wurde im hiesigen Schwurgericht der Glasmachermester Lind aus Samenz, der in der Nacht zum 31. August seine Frau, seine vier Kinder und seine Schwiegermutter ermordet hat, zum Tode und wegen Brandstiftung zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Quittung. Für die russischen Freiheitskämpfer gingen bei uns ein: Gesammelt im Sparklub "Sorgenlos" in der Gastwirtschaft "Zur Dreibrücke".

Expedition des L. B.

Lübecker Marktpreise vom 13. Dezember.
Bauern-Mutter Pf. 1,20 Mt., Meierei-Mutter Pf. 1,40 Mt.
Hafensalz 3,50 Pf., Getreide Pf. 3,50 Mt., Hühner Pf. 1,60 Mt., Küken Pf. 1,20 Mt., Lauben Pf. 0,50 Mt., Gänse Pf. — 80 Pf., Süßgans — Mt., Schneidefisch Pf. 0,45 Mt., Schinsen Pf. 1,10 Mt., Wurst Pf. 1,20 Mt., Eier 6 Stück 60 Pf., Karpen Pf. 1,00 Pf., Ger. Lachs Pf. 1 — 2,40 Mt., Karanichen Pf. 80 Pf., Heringe Pf. 70 Pf., Barbeque Pf. 70 Pf., Kai Pf. 0,90 Mt.

Zur Kuchen-Bäckerei

empföhle:
Lau'schen Kuchen Sirup, p. Weizenmehl a. d. Lübecker Genossenschaftsbäckerei, sowie sämtliche Zutaten.

Ferner Fein- und Schwarzbrod, Braune Kuchen, Pfefferküsse, sowie Nüsse, Datteln, Feigen, Tannenbaumkonekt, Lichte ic.

J. Kock,
32 Steinraderweg 32.

Aepfel
hiesige und amerikanische Pf. 22 und 25 Pf.
Apfelsinen Stück 5 Pf.
Feigen Pf. 25 Pf.
Datteln Pf. 30 Pf.
feine Leberwurst Pf. 70 Pf.
F. Karstens, 6 Bölowstraße 6.



Schöne schwarze Minorka-Hähne
zu verkaufen.
F. Hümöller, Krempelsdorf.

Verlorene ein Kinder-Gummishuh
in der Beckergrube.
Bitte abzugeben Böttcherstr. 33, II.

Zur Weihnachtskuchenbäckerei

empföhle
sämtliche Gewürze in bester Qualität,
Mandeln, Sultade, Orange, Hirshorn-
salz, kopr. gerein. Pottasche, Zitronen,
Lau'schen Kuchen Sirup
die Drogerie

J. Runge, Moislinger Allee 60.

Ein Portemonnaie mit 5 Mt. Inhalt
und zwar ein 5 Mark-Stück, ein Einarm-Stück
und mehrere 10 Pf.-Stücke.
Abz. Fleischbauerstraße 84, I.

Zum Weihnachtsfest empföhle:

Prima Lau'schen Kuchen Sirup,
sowie sämtl. Gewürze zum Backen.

Tannebaum-Konfekt u. -Schmuck,

Feigen-, Wal- und Haselnüsse

in besten Qualitäten.

Johs. Brockmüller

Marlstraße 21 c, Ecke Werderstraße.

Einfachungs-Sorten

die Bäckerei des Lübecker Bölk.

Deutscher

Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Lübeck.)

Einladung zur Weihnachtsfeier
bestehend in **Konzert und Ball**
verbunden mit Kinderbescherung

am **Mittwoch den 27. Dezember 1905**
(3. Weihnachtstag)

im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50—52.

Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.

Kinderbescherung von 6—8 Uhr. Eintritt 60 Pf., eine Dame frei.

Das Fest-Komitee.

Augustenstr. 6.

W. Sien.

Carl Rittscher

Holstenstraße 34.

Fernsprecher 1049.

Holstenstraße 34.

Passende Weihnachts-Geschenke

Senschirme,
Salon- und Kohlenkästen,
Senvorzeher,
Zenerzangen und Schaukeln,
Kohleneisen,
Plätzpannen,

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Benzinofacher,
Wangelmaschinen,
Wringmaschinen,
Waschketten,
Fleischhackmaschinen,
Brotdickendezmashinen,

Wirtschaftswagen,
Vogelbauer,
Markttaschen,
Tisch- und Küchenlampen,
Wachtische,
Schirmständer,

Fußmatten,
Vorratstonnen,
Blech- und Lackierwaren,
Holz- und Bleistoffwaren,
Solinger Stahlwaren, Iwaren
Britania-, Nickel- u. Neusilber-

Spezialität: Emaille-Waren, echt Pilsener gußeiserne emaillierte Kochgeschirre.

Neu! Falten-Emaille. Neu! das beste und haltbarste Geschirr für Koch- und Bratzenwerke.

Echlitten.

Tannenbaumfüße.

Schlittschuhe.

Gebe rote Unbeca-Marken.

Musik

Instrumente kann man am besten und billigsten nur beim Fachmann
Hermann Haller, Instrumentenmacher
Evers Musikhaus
Marxit 3 und Kohlmarkt 12.
Reparaturen prompt und billig.

Die Arbeiter-Garderoben
aus dem Spezial-Geschäft von

Otto Abbers 10.
und vortheilhaft bekannt durch gute Verarbeitung und sehr billige Preise. H. G.:
Seidenhosen 1,80—6,45
Rönterhosen 2,60—8,75
Schlafhosen 1,88—5,25
Übergangshosen 0,88—2,25
Juwelshosen 1,38—3,25
Leinene Fodern, ärmige und gerade, 1,25
Säulen, Hosen, Schlafzimmersachen, Frühstückssachen,
Kinder-Bücher, erschwinglich billig,
Preise von 30 Pf. bis 1,80 Mk.

Früher M. 120.—, jetzt M. 90.—


Florett-Fahrräder
allein schon! Pa. Material,
2 Jahre Garantie! Ver-
kaufte Fahrräder M. 15 mehr. Material o. M. 3,50
an Schlände M. 2,80. Antike Materialien M. 2.
H. A. Hill, Fahrrad-Großhändler, Holzmarkt 9
Hier soll kein Umbauschachter M. 75. 1,75 Mk.

Großartig schön sind meine
echt goldenen, 585 gestempelten

Trauringe

ohne Lötfuge.
Aug. Büttner
Südstraße 32.

Achtung!

Gebe jetzt auf alle Waren
rote Rabattmarken.

Aug. Büttner

Uhren, Gold- und Silberwaren,
Hütstraße 32.

Warendorpstr. 32, Ecke Geverdesstr.

Carl Buck

 zur Kunden-Bäckerei:

Zwei Jahre Kundenstamm, ja. Weizenmehl,
wie sämtliche Gewürze.

Gebäck ausreicht ohne Backen und
Guss.

Kolonialwarenhandlung

Konserven, Wein, Brot u. Fleischwaren,
Brot von der Großbäckerei und von

Emil Müller.

Käsefeine: Magn. bon., Blaue u. franz.
Käse, Butter und Öl u. a. u. u.

Große grüne Rabattmarken.

Minz engl. Ochseneint. p. Pf. 60 Pl.

Minz Rindfleisch, p. Pf. 55 Pl.

Brotzeit je 10 Pf.

37 Alfstraße 37.

Woll-Bössel

37 Hüxstraße 37.

Wollgarn, Castor- und Zephirmolle, Strümpfe,
Socken, Handschuhe, Kniemärmer, Leibbinden,
Damen- u. Kinderröcke, blaue Friesjacken, Flanell-
Hemden u. Hosen, Isländer, Herren- u. Damen-
westen, Schlaf- u. Pferdedecken, Flanelle (krimpf-
frei u. waschrecht garantiert), Unterzeuge f. Herren,
Damen- und Kinder.

In allen Preislagen. Grösste Auswahl.

Die Eröffnung

meiner diesjährigen am reichhaltigste ausgestatteten

Weihnachts-Ausstellung

erlaube ich mit einem hiesigen und authentischen Katalog ergebenst anzugeben.

J. F. Schildt

Kuchen - Bäckerei u. Marzipan - Fabrik
Fegefeuer 3.

Fernsprecher 1636. Gegründet 1869. Fernsprecher 1636.

Weihnachts- Ausstellung.

Durch den gelesenen Katalog die ergeb
Wiederholung, dass ich mit dem heutigen Tage in
meinem Hause Attendornerstraße 26 meine

Weihnachts-Ausstellung
eröffnet habe und andre Marzipan in feinst
Qualität und Konsistenz, sowie Chocolade,
Bratwürchen, Pfefferminze, Blaupfeife,
Konfekt in reichlichster Auswahl.

Gleichzeitig mache ich das gelesene Katalog dar
auf aufmerksam, dass ich 1897 für die Firma
Wilh. Stiehl, Bäckereifirma, auf der Aus-
stellung die

große goldene Medaille

Baumkuchen

übernommen habe; ich bitte daher ergeb. mich bei
dieser Gelegenheit zu bestreben und dass
Kunden auf mein neues Geschäft zu über-
treten.

Es wird jetzt mein Bedenken sein, mir dass
bei Herrn Stiehl erprobte Sortiment der ge-
eigneten Kunden durch reiche und gute Lieferung
zu erhalten.

Richard Ullrich.

Konditorei und Bäckerei.

Altestraße 26.

Filialen: Gr. Burgstraße 35.

Zannenbaumzucker,

Konfekt und Lichte

empfiehlt in großer Auswahl

Fedder J. Behm.

Kognak, Rum und Wein, sowie

Zigarren und Zigaretten
in allen Preislagen.

**Otto Fehlauer, Dudenburger
Allee 32.**

Die Weberei von W. C. Kelling

(früher: F. J. W. Hopp)
5 Gr. Bahnhof, Lübeck, Ecke der Essengr.

empfiehlt ihre gutgewählten

**Bett-, Tisch- und
Leinenzeuge**

wie doppelt gereinigte

Daunen u. Bettfedern

zu konkurrenzfähigen Preisen.

Central-Verband der Fleischer

und Bernsfabriken Deutschlands.

(Brahmsstraße Lübeck.)

**Öffentliche
Veranstaltung**

am Freitag den 15. Dezember

abends 9 Uhr

im Lokale des Herrn Joh. Eggers,

Stavenstraße 33.

Einladung wird in der Zeitung be-
kannt gemacht.

Referent: P. Bergmann.

Der Einberufer.

Für die Kuchenbäckerei

empfiehlt ich meiner werten Kund-
schaft ganz besonders

Schönes Weizennmehl

Zan'schen Kuchenstreusel, sowie
sämtliche Gewürze
in bekannter Güte.

Fedder J. Behm.

Hasse's Gesellschaftshaus
Johannisstraße 25.

Großes Verschießen

von
Weihnachtsfarmen etc.

am Freitag den 15. Dezember.

Aufgang 10 Uhr morgens.

Eintritt 50 Pf.

Hierzu lädt freundlichst ein

A. Hasse.

Gesang-Verein „Einigkeit“

(St. Gertrud).

Weihnachtsfeier

am Sonnabend, 16. Dezember
im Tiergarten.

Kinderbescherung 8 Uhr.

Das Komitee.

Neu!

Wilh. Körner's Restaurant

Kupferschmiedestraße 11.

Xinematograph. Vorführungen lebender Photographien.

Anfang Wochentags 8 Uhr.

Sonntags 5 Uhr.

Eintritt frei.

Wilh. Körner.

Neu!

Panorama

Breitestraße 53, 1. Etg.

Diese Woche ausgestellt:

Rhein

von Mainz bis Köln.

Stadthallentheater.

Freitag den 15. Dezember.

8 Uhr.

70. Vorst. 53. Abonn.-Vorst. 9. Freit.-Ab.

Gastspiel Frau Hermine Michels-Reichenbach

vom Schauspielhaus in Hamburg.

Der Probepfeil.

Aufführung in 4 Akten von Oscar Blumenthal

Sommersend: Die Jüdin von Toledo.

Jeder Platz 50 Pfennig.

Sonntagnachmittag:

I. Weihnachts-Kinder-Vorstellung.

Preisliste für den gesuchten Zeitraum der Zeitung zur Ausstellung der Weihnachts-Ausstellung. „Aussicht und Ausgangsgegenstände“ sowie der mit P. 1: geschlossenen Artikel und Notizen: „Szenen und Requisiten“ sowie die mit P. 1: geschlossenen Artikel und Notizen: „Saul & David“

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 293.

Freitag, den 15. Dezember 1905

12. Jahrgang.

Für unsere Frauen.

Die Ursachen der Fleischsteuerung.

K. Hurra! die wirklichen Ursachen der Fleischsteuerung sind entdeckt, so werden die ostelbischen Kreuzjunker und Viehzüchter beglückt ausruhen. Der „große“, für sein Amt besonders begabte Podbielski hat das Richtige gefunden.

Die agrarische Schutzzollpolitik trägt keine Schuld an der Teuerung, sondern die Verantwortlichkeit der Frauen, die hohen Löhne der Fleischergesellen und die hohen Fleischhofsgebühren. Die armen Junker, wieviel Fleisch und Beimischungen aus hungernden Proletarierkreisen haben sie in den letzten Wochen nach Ansicht „Pods“ über sich unzureichend ergehen lassen müssen. — Am 29. November bei Eröffnung des neuen ReichstagsSESSIONS hatte Pod Gelegenheit, diese schnei Weisheit anzuhören. Dann die erste Arbeitssitzung des Parlaments beschäftigte sich mit einer Frage von erheblicher Bedeutung für die Hausfrauen. Folgende Interpellation der Sozialdemokratie betrifft die Fleischnot stand zur Besprechung:

Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um der Höhe der Fleischpreise, die seit gewisser Zeit eine Katastrophe für weite Kreise der erwerbstätigen Bevölkerung geworden ist, entgegenzuwirken? Gedenkt der Herr Reichskanzler insbesondere eine Aufhebung der Fleisch- und Viehzölle und eine Erhebung der Borschriften herbeizuführen, die die Einfuhr lebenden Viehs und zubereiteten Fleischers aus dem Ausland erschweren?"

Der Genosse Scheidemann wußte sie durch unüberlegbares Bohlenmaterial in markantester Weise zu begründen. Auch die Deutschrift, die dem Reichstag vom Deutschen Landwirtschaftsrat zugegangen ist, wurde wiedermal zerzaust und viele ihrer Zahlen dienten direkt als Beweis der Fleischnot. Gleich wütigen Helden sahnen die Worte des Reichsministers und Schweinezüchter v. Podbielski und den Reichskanzler v. Bülow erhob.

Doch was verdeckt solches Tatsachenmaterial diesen edlen Herren. Die Not und der Hunger breiter Volkschichten, die zu arm sind, die immens hohen Fleischpreise zu bezahlen, lämmt diese Gesellschaft nichts, denn an ihrer Lief haben sie ja den Margel nicht zu fassen und höher deckt diese Spalte: „Nicht uns die Sinslust!“ — Die Not und der Hunger des Volkes bildet zurzeit eine Quelle des Reichtums für die Satten der Gesellschaft.

Diesen Satten bleibt es heute, in der sogenannten „göttlichen“ Weltordnung, außer der Täuschung der Arbeitskraft, dem Volke auch noch durch künftige Teuerungen die Lebensmittel zu schwärzen — ja noch Spott und Höhn auf die entrichtete Volksklasse zu tränzen.

Podbielski als Staatssekretär der Galoppaktion hatte auf diese schweren Anklagen nur recht wenig zu entwenden, aber der Herr verstand es, die Unmöglichkeit der Frauennot als Hauptgrund der Fleischsteuerung heranzuziehen, indem er wörtlich sagte: „Die Preissteigerung ist zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß die Haushalte heute das Fleisch meistens in der Küche finden will, nicht aber, wie in der guten alten Zeit, selb' mit dem Korb am Arm auf den Markt geht.“

Der Abg. v. Oldenburg (Bund der Landmieten) hielt in Mecklenburg seine Wahl haben die Frauen die Hauptschuld an der Fleischsteuerung. Dieser Redner sagte wörtlich: „Die Frauen in der Stadt sind zu sehr an den Luxus gewöhnt, wovon der Minister schon mit Recht abgewiesen hat. Sie wissen gar nicht mehr, was sie mit dem Fleisch vom Lande anfangen sollen. Sie haben das Kochen verlernt und können natürlich nicht umsetzen. Anna Augsburg

und Rosa Luxemburg, die sollte man zunächst einmal auf den Stocktopf verweisen.“

Bei verschiedenen Herren, die heute das Staatssekretär oder als sogenannte Volksvertreter das große Wort im Parlament führen, hat sich leider das Sprichwort: „Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand“ nicht bewahrheitet, so daß diese Herren auf andere, minder verantwortliche Posten gehören. — Nach den Ausführungen dieser Herren ist man fast versucht, zu glauben, daß dieselben sehr schlechte Erfahrungen über die edle Kochkunst bei ihren eigenen Chefsfrauen gemacht haben. — Weiber sollen die hohen Fleischgebühren und die hohen Löhne der Schlachtergesellen Schulz an der Fleischsteuerung tragen.

Wie die Räte um den heißen Brei, so schließen diese Herren um die wirklichen Ursachen der Fleischnot herum. Es steht ja auch den Raub- und Brutzug der „Edelfrauen und Besten“ der Nation herum, wenn man die Grenzsperrze und das Fleisch einführen verbietet als Ursache der Fleischsteuerung annehmen würde.

Ihr Hausfrauen im Reich, die Art der Beantwortung der Interpellation zeigt eins, daß ihr nicht auf billige Fleischpreise rechnen kann und das Fleischgericht aus fernem Europa hertragen wird. — Um so lauter muß daher der Ruf des Volkes erschallen: Grenzen auf! Fort mit dem Fleisch einführen verbietet! Und immer muß das eine wiederholt werden:

Angenommen dieser Hasslaube muß die Frauennot ihre Gleichgültigkeit gegen die politischen Verhältnisse und Geschehnisse abwerfen und mit in die Reihen des kämpfenden Proletariats treten. Frauen, Mütter, helft euch und euren Kindern billiges Fleisch erobern!

Egyptales und Werkleben.

Aus dem innen- und ausländischen Gewerkschaftsleben. Zum Streit auf der Feier „Wienendahlklang“ bei Düsseldorf wird mitgeteilt, daß die Schlepper und Pferdetreiber auf Versäumung der Organisation zum Wiederaufnahmen am Sonnabend bewegt wurden. Da aber die Gewerkschaften ob ihres Nichtzurückhaltens verhängt, legt die Mittagszeit — 44 Mann — aber mal die Arbeit nieder. — Zwischen den Kirurgischen und Orthopädiomedizinischen Werkstätten und dem Deutschen Metallarbeiterverband in München wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen, der bis zum 1. Januar 1908 Gültigkeit hat. — Bei den Gewerbegezichtswahlen in München in März 1905 erhielt unsere List 512, die des Gewerbevereins 2066 Stimmen. Da nach dem Proportionalwahlsystem gewählt wird, erhalten wir von 60 Wahlbezirken 12 und von den 18 Schmieden 3. — Im Klub der Kohlerevier (Böhm) magt sich wieder eine Streikbewegung unter den Bergarbeitern bewirkt. Vier Bergfrauen und Männer der sozialistischen Bergarbeiter wurden befreit verhaftet. — Die Kaiser-Diamantarbeit sind in den Aufstand getreten. Sie verlangen Gleichstellung mit ihren Amerikaner- und Australierkollegen.

Die Reichsbank hat den Zinssatz auf 6 Proz. und den Konkurrenzzins auf 7 Proz. erhöht.

Arbeiter-Mädchenerziehung in Baden. Nach den Altkären hier norddeutschen Brüder haben die vom Schleifer-Klub hier wohlaufenden Herren Grönauer, Durkacz, Heid u. Meier und Jucker u. Kuh Karl zu einer Vereinbarung auf Eigenfeindlichkeit getroffen, die geeignet ist, auch dem Gleichgültigen und Gummiliebhaber unter den Arbeitern die Augen zu öffnen. Die Vereinbarung besagt, daß alle in den angeführten Betrieben beschäftigten Arbeiter unentbehrlich bei Stellenwechsel angepasst werden. Kein Arbeiter wird, ob er freiwillig oder gezwungen aussteigt, in einem der anderen Betriebe wieder eingestellt. Wiederholt ist es vorgekommen, daß Arbeiter in der zweiten

Zeit gewesen, von dem sich Sohn gewollt auf keinen Fall getrennt. Er beschrieb dann, wie sie dieses und noch zwei andere auffallende Stücke zusammen ausgegraben hätten, von denen sich freilich nur das eine bei dem Geschangenen gefunden. Sohn aber holte sich damals aufmunternd darüber gestreut und sie seiner Mutter schicken überbringen wollen — und jetzt liegt er in seinem blutigen Grabe, während die arme Frau dabei auf Nachricht vor ihrem Sohn umsonst und immer wieder verzweifelt warte. Könige der Fremde beweisen, von wem er das Stück habe, so sei damit auch seine Unschuld ausgesprochen — könne er das nicht, so meine er wenigstens, man müsse ihn darüber zur Rechenschaft ziehen.

Wildes Gewimmel drohender Stimmen durchsetzt die Versammlung, als Ernst geendigt. Das Wild, das es, wenn auch ganz unabködlich, vor ihnen herausgeschworen, hatte seine Wirkung nicht versiegt, und Mitleid mit der armen Mutter, Abscheu gegen den feigen Mörder des Sohnes füllte ihre Herzen. Da dieser gegen ihn arbeitenden Stimmung er sich jetzt der Angst freigiebt, und wenn sein Knall auch noch bleick war und seine Stimme im Anfang zitterte, sammelte er sich doch bald. Sein Auge belebte sich, und der Gesicht in die Zähne, die ihn hier bedrohte, wies er die Anklage enträtselt vor sich ab. Mit kurzen Worten erzählte er, wie er am Malakow gearbeitet, das Leben aber bald überdrüssig geworden wäre. Er sei ein Seemann, auf der See daheim, und habe eben dorthin zurückgewollt, als ein ungünstiges Misverständnis ihn hier aufgehalten. Das Gold, das er aus dem Gilde seines Heiles und Werkzeuges gelöst, habe er allerdings nicht so genau betrachtet, um die einzelnen Stücke zu kennen; je mehr er aber darüber nachdenkt, je mehr sei er überzeugt, daß er das fragliche Stück von dem Mann erhalten habe, dem er sein zum gewordenes Pferd verkauft habe, wenn dieser auch, wie ihm der Sheriff mitgeteilt, die Sache lösige. Unbedingt lädt nun er den Nord nicht verläßt haben, da er erst vorgestern Abend spät vor Malakow aufgebrochen wäre, und

Stunde des Arbeitsantritts die Arbeit verlassen müssen. Nach den Gründen gefragt, kam die Antwort: „Weil Sie bei Grönauer zu arbeiten.“ Das ist nichts mehr und nichts weniger, als ein unerhörter Eingriff in die Freiheitigkeit der Arbeiterschaft. Noch mehr, dieses System ist dazu angelegt, gerade die in der Nähmaschinenindustrie vorherrschenden Spezialarbeiter auf eine lange Zeit auszusperren, sie brotlos zu machen. Außerdem hat dieses Treiben einen anderen Zweck, man nutzt die Arbeiter dadurch gefügig zu machen, sie an die Scholle zu fesseln, um dann erst recht die Willkür über sie auszuüben, wie gegenwärtig bei Grönauer sowohl wie bei Heid u. Meier zu beobachten ist. Abfälle auf Abfälle werden vorgenommen, dabei geht man raffiniert systematisch vor. Nicht auf einmal, sondern von Zeit zu Zeit, immer an einem anderen Stück Arbeit wird der Zugang vorgenommen, damit die Arbeiterschaft das Treiben nicht so merkt. Die Ansperrung vor den Augen, mit 20 Mark am Tagtag weniger in der Tasche, für Brot, Fleisch usw. höhere Aufgaben, so begehen die Arbeiter dieser Fabrik ihre Belohnungen. Jämmer gewölkter zeigt sich das Karlsruher Unternehmertum, immer in ihr sucht es die Peitsche über seine Sklaven zu schwingen.

Die Urtat der Bergleute. Die ultramontane Darmundter „Tremontia“ versuchte in unabänderlicher Art den Beschluß des Bergarbeiterverbands, bei den Arbeiterschutzmännern sich der Wahl zu enthalten, als Arbeiterverband einzuhüllen. Mit welchen „Gefolgs“ sie da gesetzt hat, beweist die am folgenden Tage stattgefahrene Wahl auf Seite „Freie Vogel“ bei Darmund. Kanton wie bisher von 7 Mann auf einer Seite und 30 Mann einer anderen Seite bestimmt, die gehoben halten, so können wir von „Freie Vogel“ melden, daß jage und Schreibe — ein Mann zur Wahlern schreibt. Und die Stimme dieses einzüglich, weil der Stimmzettel nicht zu entziffern war. Die Wahl ist also nicht ganz gekommen und „Freie Vogel“ wird sich vorläufig ohne Ausschluß behaupten müssen. — Eine schallende Ohrfeige für die Regierung und die schwärmenden Demagogen! Nicht mal die Streitbreiter traten der „Tremontia“ noch; sie haben es vorgezogen, nicht auf deren Leimreuten zu gehen. So wissen die Bergleute zu antworten!

Parteipresse. Große Erfahrung ist nach einer Notiz des „Kasseler Volksblatt“ schwer erkauft. Auf lange Zeit hinaus ist nicht daran zu denken, daß er journalistisch oder agitatorisch weiter tätig sein kann. Für ihn ist einstweilen der Konsistor Otto Kilius in die Redaktion eingetreten.

Eine gewaltige Demonstrationversammlung zu Gunsten der russischen Revolutionäre hatte der Handels- und Transportarbeiter, Fiskale Berlin, am Mittwoch abend für seine Mitglieder veranstaltet. Ritter großer Saal in der Leipzigerstrasse war einzigstlich der Gallerie bis auf den letzten Platz besetzt. Tausende mußten noch die Türe und Stühle entfernen, so daß sich wohl fast 3000 Personen, Männer und Frauen, Kopf an Kopf in dem Raum drängten. Hunderte mußten wegen Überfüllung wieder nachhören. Das Referat über „Die Freiheitskämpfe in Russland“ hielt Jägermeister Geroffe Grappe. In festlader Vorlage gab Redner einleitend eine knappe historische Übersicht über die politischen und wirtschaftlichen Zustände Russlands. Schrift geheilte er dabei die durch und durch korrupte russische Beamtenwirtschaft und die politische Reaktion des russischen Volkes, unter spezieller Würdigung der törichten Verhältnisse, in denen die dortigen Arbeiter leben müssen. Aus diesem Willen heraus föhlte er dann die Entwicklung der russischen Freiheitsbewegung mit dem heiligen Hofmann und den unglücklichen Leidern vieler ihrer Kämpfer. Sein Vortrag klang aus in einer wichtigen Alllage des

das würde er beweisen, wenn man ihm Zeit und Gelegenheit gäbe, die Bewege dafür zu bringen. Ein junger Deutscher habe das unternehmen, sich jedoch wahrscheinlich im Nebel verirrt. Sie dürfen aber über einen Mann richten, dem sie nicht eine volle Freiheit geboten hatten, sich zu rechtfertigen, und deshalb verlange er auch Ratschöre gefügt zu werden, um seine Unschuld dargetan.

„Das glaubt Dir der Teufel!“ rief Briers auf; „daß Du uns unterwegs im Dicht und Dassel durch die Lappen gingst, nicht wahr? Warum steht sieber die Zungen in All-England holen?“

„Ruhe in der Court!“ rief der Sheriffs — „Briers, Ihr habt kein Wort hier einzureden.“

„Hab' ich nicht?“ hörte ihn aber dieser, „so wollen wir sehen, wer das letzte Wort hier hat — wir oder die Dintenlecker. — Er soll beweisen von wem er das Stück Gold hat, und da er das nicht kann, soll er hängen.“

„Ich will verdammt sein!“ rief Hale und wollte auf den freien Burschen eindringen, die Würde seines Sheriffsames hier zu wahren.

„Halt, Hale!“ rief ihm da der Kälde zu, „sollt für jetzt den Burschen mit seiner Drohung zusieden und rast uns Bohles hierher, um sich gegen die Anklage zu verteidigen.“

„Schles — oh Bohles!“ rief es jetzt von mehreren Stimmen durch die Versammlung, — „wo zum Henker sieht er davon, er war doch vorher da? — Oh Bohles!“

Einzelne gingen in die Zellschreie, nach dem Beisetzten zu suchen, und andere wurden nach seinem und Mortons Bett geschickt, ihn dort aufzutreiben, — er war aber nirgends zu finden, und nach etwa einer Viertelstunde kamen alle unverrichteter Sache wieder zurück.

„Was zum Henker braucht es denn auch Bohles?“ rief da der sich wieder vordrängende Bursch — „schwör mir die Zungen ein an seiner Stelle statt, denn ich war dabei, wie Hale nach dem Stück fragte. Er weiß nicht davon und hat

GOLD!

Ein kalifornisches Lebensbild.
Von Friedrich Gerstäder.

(101. Fortsetzung).

Der für die Fazit bestimmte Platz war jetzt hergestellt und alles dazu versammelt, und nur Henson zögerte noch immer zu beginnen, weil er hoffte, daß der Deutsche doch am Ende noch mit dem Entlastungszeugen eintreffen könnte. Aber die Fazit selber wurde ungebüldig, und die Amerikaner wollten folge „Ausflüchte“, wie sie es nannten, nicht länger gelassen. Die festgesetzte Zeit war verflossen, der Überb von der Tür und daß vorgesetzte amerikanische Blut spritzte um Roche. Henson formte es auch nicht entgegen, daß sich die Meisten seiner Landsleute in wilder, gähnender Lustregung befanden, und das Resultat der ganzen Verhandlung durfte kaum mehr zweifelhaft sein. Roche war verloren, wenn diese Leute sein Urteil sprechen durften. Lauter und dringender verlangten sie den Beginn der Verhandlung; sie wollten nicht länger hinauszuhalten sein, und die nächste Stunde würde das Schicksal des Gefangenen entscheiden. Henson gab endlich das Zeichen zur Öffnung der Court.

Von den Geschworenen hatte Golway, auf Hale's Rat, nur Briers zurückgewiesen, obgleich er im Anfang die Fazit gegen nicht anerkannt und gegen das ganze Verfahren protestieren wollte. Hale aber bewog ihn zuletzt, das nicht zu tun, da es an der Sache auch nicht das Geringste ändern und die schon überdrückt gegen ihn herrschende Stimmung nur verschärfen könnte.

Hale trat jetzt als Vorsitzer hervor und erzählte so einfach als möglich den ganzen Vorfall. Wie Roche, mit dem er zusammen gearbeitet, im Walde ermordet und verdeckt gefunden worden wäre, — wie er sein Pferd an den Mann da verkaufte habe und von ihm ein Stück Gold bekommen hätte, das er beschworen könne, es sei John's Eigen-

Beschus und dem Appell an die Anwesenden, das russische Proletariat, als dem Träger der Revolution, in seinem schweren Befreiungskampfe moralisch und materiell tatsächlich zu unterstützen. Willkürlich, in düsterem Ernst hatte die Versammlung den Ausführungen des Meisters gelauscht. Als er endete, durchdrangste jedoch ein wahrer Viefallsorkan das Haus, der sich mehrmals wiederholte. In den Vorlesungen ließ jedoch sogleich eine Projektion von Lichtbildern an, in denen Szenen aus der russischen Bewegung dargestellt und Porträts bekannter Freiheitkämpfer vorgeführt wurden u. s. w. von Vera Stassiloff, Vera Elguer, Marie Kowalewskaja, Mikalows, Leo Deutsch, sowie von Blachadow und Rydow. In der Versammlung herrschte nur eine Erregung: die der unverdeckten Sympathie mit der russischen Arbeiterschaft. — In Paris fand am Montag eine Massenveranstaltung der sozialistischen Partei als Sympathiekundgebung für die russischen Revolutionäre statt. Die sozialistischen Loges der Monarchie, Ballonat, Gemblat, de la Paix, Félix und Jaurès gaben einen schmückenden Rahmen für die Szene der russischen Revolution. Jantes betonte insbesondere, die Revolution trage einen internationalen Charakter. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Befreiungserung des russischen Thrones eine Gleichzeitigkeit aller Arbeitenden Europas herbeiführen werde. Die Versammlung nahm einstimmig die Erprobung an, daß sie den russischen Revolutionären Brüder, Schwestern und Freunden im bald anstehenden Kampfe für ihre politische und soziale Freiheit beizustehen, brüderliche Unterstützung anstrebe und sie verpflichtet, je mit allen Mitteln gegen das zürbernde Russland zu antreten u.

Die außerordentliche Parteitag der Sozialdemokratie findet am 10. und 11. Februar nächsten Jahres in Berlin statt. Auf diesem Parteitag soll Stellung genommen werden zum Militarismus. Die Frage hat für die Gewerkschaften große aktuelle Bedeutung, da es in den letzten Tagen wieder geprägt ist, daß jetzt jedem Staat eine größere oder geringere Militärmacht aufzuzeigen, was in der Regel zu Konflikten führt. Richtig ist, daß jene französische Sache hat sich infolgedessen einer starken antimilitaristischen Bewegung herausgebildet, die sie durchsetzt. Doch Angehörige der Arbeiterpartei dem Kriegsdienst entweder überhaupt und grundsätzlich entgegengestellt oder doch der Einschaltung der Gewerkschaften im Staat entgegeseilt haben. Sie legten Zeit auf die Bewegung und auf die beständigen Reaktionen über, und die Partei mußte nun entscheiden, die Frage zur Erörterung zu bringen. Doch Parteidemokratie selbst ist der Meinung, daß die Partei die Verantwortung von Militär bei Staat entschieden belasten müsse, daß im übrigen die Gewerkschaften unter bestehenden Verhältnissen eine Machtverteilung für die Gewerkschaften ist und daß die Sozialdemokratie es daher ablehnen müsse, sie grundsätzlich zu befürworten.

Chen
Qing
Shan
Guo

Vom Herze-Glück. Ein langer und angenehm erregte
Sommer der Stadt über eine Schönheitswettbewerbshandlung,
in der der preußische West-Ost-D. in Berlin nicht
jämer Gegenwarten Konkurrenz leistende Freiheit
gewollte, ehe er von einem Brüder zu einer Weise be-
gründete jene Tugen Seelengüte besondert werden
wollten. Die in dem Bericht enthaltenen Zusätze wurden
jedermann als Beitrag zu dem Herze-Glück betrachtet.
Dr. D. wogt in Südborea in einem Hause über einer Ge-
mälde, deren Dargestellten die unbeschreibliche Freiheit, das
geingängiger Beobachtung mit dem Gespenste Dr. D. ver-
feindet war. Dr. D. ist in ferner handelsmäßigen ausserischen
Sage, er ist nicht besessen, daß ein Dienstboten zu Gott sei,
und so machte er ebenfalls auf den Spionierungen die er als
Repräsentant für ein freies Reich untersuchen mußte, auch
die Heute Wohlverfolgtheit des West. Glücks u. und da
er sich gewisse Pflichten zu den eingeborenen Rassen unter seinem
Reiche verborgen hielten zu sehen. Dr. Gesandter stand
fünfzehn in Südborea nach Norden und, und auf dem Ostu-
berg hörte Wohlholz ja nicht unbeschreibliche Wahrheit. Die
Freiheit behauptete nun, daß der Dr. D. das neue Ge-
sele in verdeckt dinge Stichwörter entzahlen und sie nicht
ihrem Reiche aufzutragen als Geschwätz, als noch freie ge-
bracht hätten. Sie forderte, bis sie mehrheitlich über alle
die Schilder und Schriften von West. alle i und durch
eine kleine Schilder, die handten ihre Wahrheiten her

es im Leben nicht schaffen. Das hat ja auch alles mit
Gott zu tun, die Herr Gott alle machen will.

“Sir David Borthwick said further that
he had been sent by the Government to - ‘Sir Borthwick will
not find anyone who will be willing to go to him, and he
will not get back to him again, unless he has the Submarines
confiscated.’”

"Nur fallen doch herunter," lachte der Geist. "Der Schrift
hat mir beim Blättern schon aufgefallen, während ich mich bewegen
für die nächsten Minuten. Aber das ist nicht der Grund, warum du
jetzt erschreckt bist. Weil die Sache etwas geworden ist, und das kann
eigentlich nur mich nicht davon bestimmen, was der Geist mit einer Menschen
tun will."

"He made right for Brooks' district," said Kyle.
"See that the old-timers expect and the hot-bloods expect,
but a hot mix comes out at eight hours work." —

"Ein großer Bausammler will mir aber nicht
ihre alte alte Zeit, — kann mir sicher nicht so gern
heute in die alte jetzigelesse Zeit so lange darüber auch nicht
längere erzählen. Übrigens habe ich das eigentlich, heißt es in
der alten Geschichte, nicht.

„Gedienaar of die luit,” lacht te Dries, „Die same
vader wie jy. Wanneer egter dan souj myt het gevind,
het ligging verloof, souj myt hierdie vader God,
die vroue van Maria, toe nou as geslaag, tog en ek w
wilt u hoor, dit was moediger. Soek daarby hier myt en
verlost. Soek die deelstaan der Vaders, tog ek is hier Dries
nog ja, nie soos vaders so lang gevoel het, nie ek
verloof nie.”

"Wie kann man Deinen Bruder retten?" fragte Sophie,
wenn es möglichst am Ende Ingoldsbergs Gedächtnis geriet.
"Vorher, wenn er sich in die Bäume steigt und es
nachholen kann!"

Wohnungslüür entstanden siab, beobachtet habe, daß kurz vor diesen Geräuschen Dr. D. oder seine Chefcou mit einigen Stufenbreitern die Treppe zu ihrer Wohnung hinaufgezogen seien. Sie will auch auf der Straße auf der Baxer gelegen und gesehen haben, wie Dr. D. von jenem Baupläze Holzstücke entwendete. Auf ihre Veranlassung hat dann aus einer Abende der betreffende Blümchenpolier aufgepaßt, aber nichts entdeckt. Ein Sendarci, dem die Sache gemeldet worden war, feste dann den Dr. D. eines Abends ab, als er mit drei Jungen Breitern den Heimweg aus der Gegend jenes Gebäudes machte. Dr. D. behauptet, daß die drei unanzüchlichen Breitern von ihm als ganz verloßt angesehnen werden seien, und daß es sie, da sie vor dem Baupläze auf der Straße lagen, für herrenloses Gut gehalten und aufgeräumt würden, um einem besoffenem Cartenzum damit zu reparieren. Auf Grund dieses Tatbestandes und der Beschränkungen des Dienstordens Maublouch kam das Schöffengericht zur Entscheidung. In dem Königlich vor dem Prostammer des Landgerichts II in Berlin als Übungssitz stattgefundenen Gericht erregten die Beschuldigung im Dienstmissbrauch Arobius nach belegteren Mängeln hinreichend Bedenken, und der Geschäftshof befiehlt, eine Nachuntersuchung am Ort und Stelle abzuhalten. Auf Anzeige und der zweiten Beweisfassung beobachtete der Unterricht die Schilderung der Angeklagten, indem er folgendes ausführte: Die Schilderungssätze und vor Amtsermittlung haben die Maßnahmen der Anklage fast vollständig überdeckt. Die Belastungsergebnisse der Anklage gegen Arobius sind, soweit diese etwas anhängen und mehr unter dem Eindruck einer gewissen Schilderung liegen, die tatsächlich entstanden ist, daß sie das Edikt und 3 Meisen von Hals gehört habe. Nach der Schilderungswelt war der Ansicht, daß die Anklage der Schilderungsergebnisse keine gravierende Grundlage zur Beurteilung biete. Der Geschäftshof kam aus dem von dem Berichter und dem Staatsanwalt aufgestellten Grunde zu der Erforderung der Anklage, wobei er noch bestätigte, daß das Dienstmissbrauch Maublouch von mehreren Seiten des Auges einer Mängelhaftigen und freilich überzeugenden Persön erhalten habe.

Ber begnadigt wird. Als Bromberg wieder geheiligt, daß Städtebauwelt Dr. W. Lüthi aus Zürich, der wegen Unterstüzung großer Summen zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, nach Beratung von fünf Jahren begnadigt wurde.

Bei einem Kampf mit Wilderern ist Gähnlemer Jagdtreter verstorben, wie aus Untschlüsselhardt gemeldet wird, ein Wilderer erschossen und der tote Bürgermeister war kein Aufhänger, sondern war verletzt.

Das verschwundene Tafelservice. Aus Gedanken und Erinnerungen wird erzählt: Zum Feierabend Friedrich von Schneidersburg. López sollte dieser Tage aus Maßstab der Anwendbarkeit des Komplexen von Dämmern ein Diner stattfinden. Als die Zeit vorbereitet wurde, machte man die Erfahrung, daß jüngstes Silberservice und ein Tell der Juwelen fehlten. Der Schaden beträgt mehr als 10 000 Kronen. Gegen die gejagte Dienstfahrt wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Von steigender Not im Erzgebirge wissen jetzt auch bürgerliche Blätter folgerichtig zu berichten. Der Winter ist in diesem Jahre außerordentlich früh eingetreten. Schon Anfang Oktober gab es hier reichlich Schneefälle und gegen Mitte Oktober lag hier Schnee jenseits unbewohnter Wiesen hoch. Wie immer seit langem lieg die Menschen in den Erzgebirgsen ihre Leben hinter, ist ja klar. Der Untergang ist länglich. Erst gestern, wie altertümlich genannt zu Leben und Tod aufzuheben zu denken. Der böhmische Mittag hat 30 000 Thaler Unterförderung für die Bergmänner vor übereinstimmtem Gedächtnis der Bevölkerung, die aber trotz einiger Hoffnung einen Stand habt. Hoffe weiter keine nur bringend sind, auch in Sachsen. Schwarz, Hütte ist auch hier bis Ende November in Sachen mit dem Eigentümer schon immer noch. Sie allein aber in der Hälfte ihres Werthes bestimmt werden, dass die Lage der Bergmänner so traurig ist, wie das sozialdemokratische Gelehrte behauptet wurde. Die sozialistische Regierung Freiburg kann hier über das Erzgebirge mit einer richtigen Armee gegenüberstehen. Sie hat sogar durch die Förderung der sozialdemokratischen Politik beginnen bestritten, dass hier Schwarz im Erzgebirge eine Bedrohung empfiehlt. Es wäre ratsam, wenn möglich, zu untersuchen,

Ein fürchterliches Militärjustizszenario wurde in den letzten Tagen vom Obersturmbannführer Stachler gespielt: Ein U-Haftsteller, der auf dem vorliegenden Wissensniveau

„Dann war's ich dem Gefangen, mangelnder Beweise
wegen entflohen.“ liege ruhig der Richter.

„Das ist das endgültige Erwachen,“ rief der Krieger von Ritternburg lächelnd hinzu; „wollen wir diese aufsehenerregende Geschichte hier mit Bühne und Schild unter uns Freunden erzählen und sie nicht unerhörbar machen?“

„Hab dann wollen wir auch keine Umstände weiter

„Du bist, ich weiss es!“ lächelte sie fröhlich — „Jetzt erkennt mir hier keiner, und verdommt will ich sein, wenn Jetz dem Worte ein Fuss tritt, ohne e meinen Schuh!“

„So sei es, mein Brüderle.“ lachte Gräfin, der der Gejagte an der Schulter fußte, ihn sehn zu lassen. Eine weise Hand pakte ihn scharf am Kiefer und warf ihn dem wütigen Vom Westen zurück, daß er sich kaum auf den Füßen halten konnte.

einen Soldaten wegen einer unpassenden Antworf verhaftete, war beim Verlassen des Platzes von drei andern Soldaten von hinten angefallen, wobei es dem Kriegerkant gelungen war, in dem allgemeinen Wirrwarr zu entkommen. Von den drei Angreifern konnte nur einer ermittelt werden und dieser wurde vom Kriegsgericht zu einer Strafe von 5 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Beide Mitangeklagten waren freigesprochen worden. Gegen das Urteil legte der Gerichtsherr Beschwerde ein. Er hieß die beiden Zeugenpromis für die Mütäter und verlangte, daß alle drei Angeklagten wegen Aufnahme bestraft würden. Das Oberkriegsgericht sprach die zwei Mitangeklagten übermäßig frei, erklärte aber bestmöglich das Verhältnis zu Gefängnis Verurteilten, daß Menschen vorgelegten habe, und legte die Strafe auf 5 Jahre 6 Monate Buchstaben fest. Der Berufliche halte viertausend Ruischen Lohn für militärisch erachtet eingetragen, bis Ersatz habe. Die Sache wurde an das Oberkriegsgericht zurückgeschickt. Wiederum wurde „nur“ auf 5 Jahre 4 Monate Gefängnis entschieden, wovon 4 Monate auf die aktive Haftzeit angerechnet wurden.

zeile vom Unterlandverteidiger behandelt. Ein Weiß, den die Straßburger „Freie Presse“ im Oktober unter der Überschrift „Erstmalig auf einer großen Presse“ veröffentlichte sollte, gab dafür zu einer präzisesten, lichen Unterscheidung und brachte folgendes zwei Unter- offizielle vom 5. Aug. 126 R. zu r. und L. zu t., vor das Kriegsgericht. Dem Unteroffizier Lutz war u. a. vorgeworfen worden, daß er einen Verdienst habe, umsonst möglich behandelt habe, daß er ihm Besuchten habe, vor den übrigen Besuchern in entfremdetem Zustande sich in einer Wanne voll kaltem Wasser mit einer Waschschüssel zu reinigen und zwar bei starkem Kälte. Auch der Unter- offizier Rutz war behauptet worden, seine Untergebenen un- vorschriftsmäßig behandelt und schikantert zu haben. Die Vorwürfe unseres Bruderblattes fanden durch die B. Weis- aufnahme in den wesentlichen Punkten eine Unterstellung. Der Angeklagte Lutz wurde zu — drei Tagen Mittel- arrest, der Angeklagte Rutz zu zehn Tagen Mittelarrest verurteilt.

Noch einmal der Fall Haasler. Die Beschwerde der Staatsanwaltschaft gegen die vorläufige Entlastung der Stiftsrichterin Else v. Haasler aus dem Justizhaus ist vom Oberlandesgericht zurückgewiesen worden bis zum Erfassen eines weiteren Gutachtens über den Gesetzeszustand des Dienstmaßregels. Minna Wagner, auf Grund deren Aussage die Strafe abgekürzt wurde, ist wieder freigesetzt.

Stisko der Arbeit. In Straßburg (Elß) fürgten infolge Seilbruchs zwei Schwerdecker ab, von denen einer getötet und der andere tödlich verletzt wurde.

einer getötet und der andere tödlich verletzt wurde.

Eine Partie 66 bei Löwenfäfig. Die Ankündigung, daß ein Löwe er im Löwenkäfig aus dem Wändiger eine Partie 66 spielen werde, hatte vor einigen Tagen, wie die „Liberer Zeit“ erzählt, zahlreich Schaulustige nach der Meisterarie Fritze gelockt. Viele zweifelten noch im letzten Moment davon, ob Herr Robert Werner, der den Chinesenfeldzug mitgemacht hat, wegen würde, den Fäfig zu besiegen. Nachdem jedoch die anderen Drässuren beendet waren, wurde ein Tisch mit drei Stühlen und auf dem Tisch das zum Spiel nötige Geträuf in den Löwenkäfig gestellt. In Gegenwart von sechs Löwen wurden zwei einzige Partien zwischen Herrn Werner und dem Wändiger in voller Gemütsruhe gespielt; die Wändigerin, die ebenfalls am Tisch Platz genommen hatte, stiftete die Löwen, von denen einer den führen und in ihren Augen wohl unerwünschten Gladisring verächtlich betrachteten, gehörig zu Gladis. Die Zuschauer empfanden ein Gefühl der Erleichterung, als das Spiel beendet war und die drei Personen den Fäfig verließen, und brachten in überwältigendem Jubel und Applaussturm aus.

38 Großstädte sind nach den jetzt vorliegenden Resultaten der Volkszählung vorhanden gegen 33 im Jahre 1900. Großstädte ihrer Einwohnerzahl nach sind: Berlin, Hamburg, München, Dresden, Leipzig, Breslau, Köln, Frankfurt a. M., Nürnberg, Düsseldorf, Hannover, Stuttgart, Chemnitz, Magdeburg, Cöln, Flensburg, Stettin, Essen, Königberg, Bremen, Groß-Düsseldorf*, Dortmund, Halle a. S., Elberfeld, Altona, Greifswald i. F., Riel, Mannheim, Danzig, Bremen, Rheydt*, Lübeck, Schwerin*, Bautzen, Weimar, Potsdam, Stadtsuhl*, Reichenbach und Plauen*. (Die mit einem * versehenen 5 Städte sind erst seit der letzten Volkszählung in die Reihe der Großstädte aufgerückt.)

Nicht so harmlos ließ der eben so rauh geführte Kapfi
zölligen Hale und Petross ab, dann als der Sheriff neben
Lingot vor den Gefangenen sprang. Riesig her füllt rasende
Gesichte mit dem schwarzen, ausgeschlagenen und mit Messing be-
schlagenen Kopfstein seiner Büchse gerade nach des Sheriffs
Gesicht und traf es es ordentlich, so hätte er es geschmet-
tert. Hale behielt auch kaum Zeit, den Kopf zu brechen, und
selbst da noch riß ihm die untere Kante den Boden auf.
Hale war aber mit seinem Stabholzer schneller als Gilphy,
und ehe Petross den Stoß wiederholen konnte, warf ihn der
gerade in sein Antlitz gesetzte Schuß ihm seinem Gefährten
tot zu Boden.

Wertvollstes Augen glichen nun bei diesen ganzen Stärmen, denen Dauer Raum nach Gefunden zählte, die frisch eingetroffenen Amerikaner benannten. Keiner von ihnen redete aus nur ein Wort hinein und hob eine Hand, so lange der Worte nicht dauerle. Raum hatte aber der wilde Befor seine Angriff gemacht und Sifflay die Waffe gezogen, als sie fast sämtlich ihre Büchsen in die Höhe warfen und über Balins Leiche hinweg vor den Gefangenen und den bestürdeten Scherifff treten. Ein alter Mann von kleinem, aber kräftigem Körperbau, mit schwarzem Haar, langer, flatternden

ganzes Horperteau, mit lange weißen, langen flitternden Haaren, im lebendes Jagdhund, Legins und Moltaus gesiedet, sich der Anführer von diesen zu sein, wenngleich die weisse Autorität zu besitzen und war unter dem Namen des „Weißen Teufels“ auch rings in den Alpen gut geangt berichtet.